

# PROLETARIERSPORT

ORGAN FÜR PROLETARISCH-PHYSISCHE KULTUR



## Lenin

*Der große Führer und Lehrer der proletarischen Klasse ist tot. Das ist eine harte Tatsache. Mit Lenin hat das Proletariat seit dem Tode Karl Marx' den größten Führer und Denker verloren. Lenin ist nicht nur ein Name, sondern Lenin bedeutet ein Programm. Es bedeutet die Bereitschaft, den Willen, die Hingabe und das Bewußtsein, den Befreiungskampf des Proletariates mit allen Mitteln zu fördern und zu führen. Die erste Voraussetzung dazu ist der unversöhnliche Haß gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer Ordnung. Wuchtig muß jeder das Schwert des Klassenkampfes schwingen und es ohne Erbarmen mit vollem Bewußtsein auf den Klassenfeind niedersausen lassen, um ihn zu zerschmettern. Der Wille zur Macht muß jeden Proletarier beseelen und ihn mit der Erkenntnis erfüllen, nach seinen proletarischen Gesetzen die Weltordnung aufzubauen.*

*Der Körper Lenins ist tot. Aber weiter lebt sein Geist. In jedem Revolutionär lebt ein Teil des Geistes Lenins. Wir werden weiter schaffen und kämpfen, um die große Lehre und das große Werk, welches Lenin in Sowjetrußland begonnen hat, weiterführen zu können und zu vollenden. Die proletarische Weltrepublik muß Wirklichkeit werden. Wir roten Turner und Sportler senken unsere Fahnen am Grabe Lenins.*

# Die Aufgaben der Wissenschaft in der Leibeskultur

Von Professor W. W. GORINEWSKI.

## I.

Die hohen bürgerlichen und staatlichen Ziele, die sich die zeitgenössische Leibeskultur stellt, erfordern eine besondere Achtsamkeit und Vorsicht bei einer großangelegten Weiterentwicklung des Leibeskulturwesens unter den breiten Volksmassen nach vorher ausgearbeiteten Plänen und Methoden. Früher, als der Sport und das Turnen einen privaten Charakter besaßen, besaß jeder Fehler in den Methoden der Leibeskultur bloß die Bedeutung eines Zufalls: er konnte unbemerkt bleiben und mußte nicht unbedingt einen großen Schaden verursachen.

Anders ist die Lage jetzt, wo die Leibeskultur in großem Maßstabe gefördert wird und die körperliche Erziehung und Ausbildung des gesamten Volkes erfaßt.

Früher schien ein Teil des Ganzen, so z. B. das Turnen, an und für sich genügend, um einem Menschen Gesundheit und Kraft, Ausdauer und alle übrigen Eigenschaften eines normal entwickelten Menschen zu verleihen. Im Turnen, in diesem Komplex bestimmter Uebungen, schienen alle Vorteile konzentriert, die ein Mensch mit gut entwickelten Muskeln dem sich in solcher Beziehung wenig Betätigenden gegenüber besitzt. Allmählich gesellten sich an das Turnen auch andere Uebungen mehr oder minder belustigenden Charakters, die eine gewisse Anziehungskraft auf die Masse ausübten und es entstanden auf dieser Grundlage Turn-Systeme, in denen das Vergnügen mit dem Nutzen, den das Turnen für die Gesundheit brachte und dem Vorteil, den es vom Standpunkte der Vorbereitung zum Militärdienst usw. bedeutete, vermengt war.

Gegenwärtig kann keinerlei Grundsystem die Ansprüche des Volkes gegenüber einer Leibeskultur befriedigen.

Das Turnsystem bildet eine mehr oder minder gelungene Kombination der Mittel der körperlichen Ausbildung zu gewissen beschränkten Zwecken, die Leibeskultur hingegen, wenn sie sich entsprechend entwickeln soll, erfordert die Ausnützung aller möglichen Mittel, und zwar nicht nur für einzelne Gruppen des Volkes, die in der glücklichen Lage sind, für ihre Gesundheit, die Schönheit ihrer Formen und Rüstigkeit des Körpers und des Geistes Sorge tragen zu können, sondern für das gesamte Volk.

Die Leibeskultur, die jetzt einen internationalen Charakter besitzt und die Interessen aller jener Volksmassen umfaßt, die die gesellschaftlich nützliche Arbeit zur Grundlage ihrer Tätigkeit machen und nur durch Arbeit eine bessere Zukunft erreichen wollen, umfaßt viel mehr Elemente als die frühere Leibeskultur.

Auch die Leibesübungen, die von der Leibeskultur als Mittel zur Erreichung bestimmter und klar festgesetzter Ziele in Anwendung gebracht werden, besitzen jetzt eine weit größere Bedeutung, als in der früheren Periode.

Zerstreuung, Vergnügen und sogar Genuß im Resultate der Leibesübungen, das ist die Melodie der Musik, — ein notwendiger Bestandteil dieser Uebungen. Die Musik hebt die Stimmung und das gleiche wird auch im Resultate der Leibesübungen erreicht, besonders bei den Arbeitermassen, deren Leben an angenehmen Momenten nicht reich ist.

Gesundheit ist das grundlegende Motiv aller Sport- und Turnübungen; Uebungen, die der Gesundheit schädlich sind, sind unzulässig, selbst wenn sie den Zuschauern ein angenehmes Bild bieten, oder den Vollzieher auf den Gipfel des Genusses bringen sollten. . . . Die Gesundheit ist aber nicht das einzige Ziel der Leibesübungen, wenn es auch das wichtigste ist. Es ist seit langem bekannt, daß die Leibesübungen im Interesse einer bestimmten Tätigkeit, z. B. der Ausbildung des einzelnen Kämpfers unumgänglich notwendig sind. Wie vollständig auch die weittragenden Geschütze und Geschosse sein mögen, die es ermöglichen, unter einer Deckung, die sie für das menschliche Auge unerkennbar macht, in einem Augenblick Hunderte von Feinden zu vernichten, so erfordert doch jeder militärische Dienst eine entsprechende körperliche Entwicklung und der diesbezügliche Nutzen gewisser Leibesübungen unterliegt keinem Zweifel.

Das „Kanonenfutter“ muß einen starken Körper besitzen, dachten folgerichtig die Veranstalter der menschlichen Metzereien und erteilten gerne den Soldaten Unterricht in allem, was ihnen körperliche Kraft, Ausdauer und sichere Haltung verleihen konnte.

Die utilitäre Bedeutung der Leibesübungen wurde aber nicht rechtzeitig in vollem Umfange berücksichtigt und die körperliche Arbeit wurde ohne einen genügend durchdachten Plan und ohne dementsprechende körperliche Vorbereitung angewendet und ausgenützt.

Der Nutzen, die Produktivität des Arbeiters, dieser „lebendigen Menschenmaschine“, war minimal, weil diese lebendige Maschine nicht vom gleichen praktischen Standpunkt behandelt wurde wie die tote Maschine, das Produkt der menschlichen Erfindungskraft. Der Erfinder tat alles, um ein nützliches Funktionieren der von ihm erfundenen Maschine zu sichern, da davon die Vorteilhaftigkeit seiner Erfindung abhängig war. Der lebendige Organismus des Arbeiters wurde nicht in der gleichen Weise geschätzt und mußte zuweilen den Schutz, der der teuren Maschine zuteil wurde, entbehren. Die lebenden Mechanismen arbeiteten, akkumulierten Werte, ihrem richtigen Funktionieren wurde aber nur eine sehr geringe Aufmerksamkeit gewidmet. Selbst vom mechanischen und wirtschaftlichen Standpunkte aus war das eine große Unterlassung. Die Organisation der Arbeit (nach Taylor) und die planmäßige Anpassung des lebenden Organismus an jede Arbeit sind neue Begriffe, die erst in der allerletzten Zeit einen entsprechenden Inhalt erhalten.

Die Frage der Ausnützung der Leibesübungen als ein Mittel der Vorbereitung der Arbeiterjugend zu den verschiedenen Gebieten der technischen Arbeit wird jetzt von verschiedenen Seiten aufgerollt und die Erfahrung allein dürfte anscheinend zur Lösung dieser Frage nicht genügend sein, so daß von einer allseitigen wissenschaftlichen Bearbeitung dieser Frage großer Nutzen erwartet werden darf.

Die Methoden des Studiums dieser Frage können aber keine laboratorischen, sondern müssen pädagogische sein, da die Fähigkeit zum Arbeiten in jungen Jahren erworben wird und Leibesübungen, die zur Förderung des technischen Geschickes und zur Steigerung der körperlichen Eigenschaften eines guten Arbeiters beitragen sollen, im jungen Alter angewendet werden müssen, wo der Mensch spielend, springend und singend oder sich mit Sport beschäftigend sich zu allerlei Arten von Arbeit vorbereitet. Das bedeutet, daß eine Vorbereitung zur Berufsarbeit vor Erstarbung und allseitiger Entwicklung des Organismus kaum zweckmäßig sein dürfte. Die zukünftige Tätigkeit des jungen Menschen ist ja unbekannt und eine praktische Entwicklung vieler Eigenschaften des Geistes und des Körpers ist daher für ihn zweckmäßiger, als eine im ganz jungen Alter eingeleitete Vorbereitung zu einer bestimmten Berufsarbeit. Der Berufsarbeit muß eine gewisse universale Vorbereitung vorangehen und die Technik der Produktion wird von einer harmonischen und vielseitigen Entwicklung des Menschen nur gewinnen.

Aber auch die Vorbereitung des erwachsenen Menschen zur Berufsarbeit kann nicht ohne gewisse Uebungen in verschiedenen Richtungen stattfinden.

Der gute Sportsmann, Ringkämpfer und Leichtathlet ist sich bewußt, welche Bedeutung Uebungen von einem ganz andern Typus als die, die mit seinem Sportzweig in unmittelbarer Verbindung stehen, für ihn besitzen. Der Boxer läuft, springt, übt sich im Werfen, wiewohl seine Hauptbewegungen in der Verteidigung und im Versetzen von Schlägen bestehen.

Das Bedürfnis nach einer Vielseitigkeit in der Arbeit erweitert den Rahmen der körperlichen Ausbildung, die sich infolgedessen auf alle Zweige erstrecken muß.

Gleichzeitig muß sich auch die Methodik der Leibesübungen entwickeln, da ihre Aufgabe darin besteht, daß sie dem Menschen beibringe, wie er mit dem geringsten Kräfteaufwand mit dem möglichst größten Vorteil für die Produktion zu arbeiten hat. Das ist ein großes wissenschaftliches Problem der Gegenwart.

Somit ist also eine Gleichgültigkeit gegenüber den Zielen der Leibeskultur und eine fast volle Nichtberücksichtigung ihrer theoretischen Feststellungen und praktischen Methoden, wie sie in der Vergangenheit zu beobachten war, nunmehr unzulässig. Ein solches Verhalten gibt freien Spielraum für die Entwicklung eines verantwortungslosen und unkontrollierten Empirismus, während in Wirklichkeit die Wichtigkeit der Aufgaben der Leibeskultur die aufmerksamste Beachtung dieser Aufgaben, eine theoretische Begründung der grundlegenden Maßnahmen und eine wissenschaftliche Kontrolle erfordert.

Die Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit, die in vielen Staaten in bezug auf die Leibeskultur und auf ihre Mittel von seiten der staatlichen Organe bekundet wurden, haben es nicht ermöglicht, die Mittel dieser Kultur im Interesse der Erziehung und der Vorbereitung breiter Volksmassen zur Arbeit auszunützen. Die körperliche Erziehung und die körperliche Ausbildung haben sich aber zu diesen Massen auch ohne eine entsprechende Unterstützung von seiten der Staatsmacht einen Weg gebahnt. Die Leibeskultur, die an verschiedenen

Orten des gleichen Staates Wurzel geschlagen hat, hat sich nicht überall in der gleichen Weise entwickelt und hat an den verschiedenen Orten verschiedene Resultate erreicht.

Die in verschiedenem Grade sich entwickelnden Ansätze boten ein buntes Bild: an manchen Stellen erreichten sie eine volle Reife und brachten gute Früchte, während sie an andern Orten ein kümmerliches Dasein fristeten, indem die Früchte vorzeitig abgerissen wurden, was zu einer Verzerrung des natürlichen Wachstums führte. Die Hast nach Rekords und der „Akrobatismus“ wie auch einige weitere Verirrungen auf dem Gebiete des Sports, der Athletik und des Turnens sind ziemlich verbreitete Erscheinungen und müssen dem Leben der Volksmassen unbedingt ferngehalten werden. Selbst zu-

gegeben, daß auf diesem Wege auch etwas Gutes, so z. B. Neigung zur Aktivität, zu erreichen ist, wird ein solches System für die geistige und körperliche Entwicklung des Volkes von geringem Nutzen sein.

Alle schlimmen Seiten des Sports, der Athletik, des Turnens und der übrigen zahlreichen Mittel der Leibeskultur müssen richtig begriffen und mit entsprechenden Maßnahmen beseitigt werden. Diesbezüglich ist nur die Wissenschaft, die hierbei ihre objektiven Methoden in vollem Umfange in Anwendung bringen kann, kompetent. Die subjektiven Methoden, die bisher angewendet wurden, sind völlig zwecklos und ungeeignet, denn sie führen zu Vorurteilen und steigern die Leidenschaften.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Kulturausstellung der Föderation der Arbeiter-Turnvereine in Prag

FRANZ BENAK

In der ersten Nummer haben wir schon einen Bericht über die Gründung und das Wirken der tschechoslowakischen FDTJ, gebracht, die eine Sektion der Sportintern ist. Wir wollen jetzt eine kurze Uebersicht über die Kulturausstellung folgen lassen, die im August v. J. von der Föderation veranstaltet wurde. Bekanntlich wurde die Föderation im Jahre 1921 gegründet, in welchem Jahre sie ein gewaltiges Turnfest, die Spartakiade auf der Manina in Prag veranstaltete. Schon im folgenden Jahre wurde eine zweite Spartakiade in Brünn und im Jahre 1923 wieder eine Kulturausstellung in Prag veranstaltet.

Diese war ein kühner Versuch, um in großem Maßstabe festzustellen, wie die kulturell-schaffende Arbeit der proletarischen Angehörigen der Föderation und der Angehörigen der tschechoslowakischen kommunistischen Bewegung überhaupt, zu deren besten Bestandteilen die Föderation gehört, beschaffen ist. An der Ausstellung beteiligten sich 30 Bezirke der Föderation und sie war von ungefähr 70000 Personen, vorwiegend aus Proletariatskreisen, besucht. Sie wurde im Industriepalast auf dem Prager Ausstellungsplatz veranstaltet und erweckte durch ihren Umfang und durch das ausgestellte Material nicht nur unter der tschechoslowakischen Arbeiterschaft, sondern auch in den Reihen der Gegner große Aufmerksamkeit.

Sie währte volle drei Wochen und hatte den beabsichtigten Zweck vollauf erfüllt. Es wurde festgestellt, womit und wie sich die Arbeiter und die Arbeiterinnen in ihren freien Stunden unterhalten und worin ihre Bestrebungen und ihr Wirken auf kulturellem Gebiete besteht. Die Aufmachung der Ausstellung war einfach und schlicht, aber die Arbeiter, die sie besuchten, gewannen daraus freundliche und ermunternde Eindrücke. Durch die Ausstellung wurde der Beweis erbracht, daß das tschechoslowakische Proletariat, auch in kulturell-schaffender Arbeit, große Fähigkeiten besitzt und wenn auch an den tausenden ausgestellten Gegenständen noch der große Einfluß des kulturellen Schaffens der Bourgeoisie wahrnehmbar war, so begegnete man doch vielen Schöpfungen, an denen man deutlich erkannte, daß hier eine neue proletarische Bestrebung und Auffassung vorlag.

Die Ausstellung zeigte vor allem, daß sich die Arbeiter und Arbeiterinnen in ihren kulturellen Bestrebungen vom Einfluß der Bourgeoisie und der Sozialpatrioten befreien müssen und daß dies tatsächlich möglich ist. Es wurde ferner festgestellt, daß man der schaffenden Arbeiterschaft neue Richtlinien, Gedanken und Muster geben muß, um diesen Prozeß der Emanzipation vom Einfluß der bourgeoisen Kultur zielbewußt zu leiten und zu beschleunigen. In dieser Richtung hat die Ausstellung viele Erfahrungen und Erkenntnisse

gebracht, die gewiß zum Vorteil der Kulturarbeit der Arbeiter ausgenützt werden dürften.

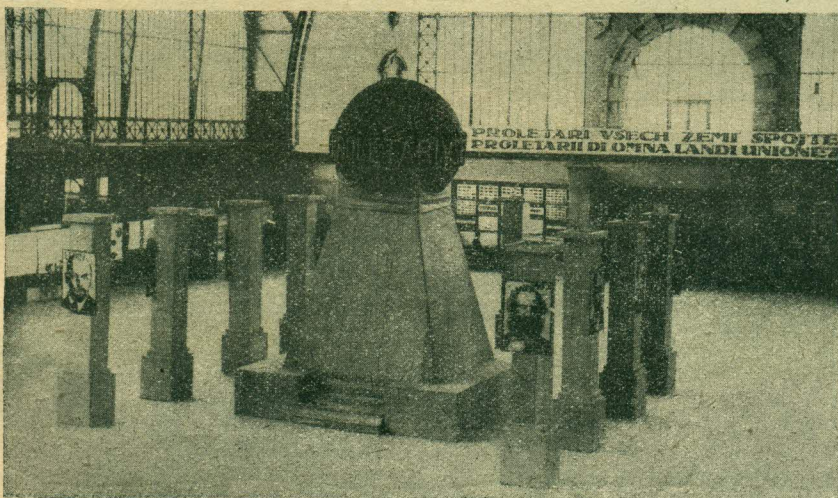
Der Umfang der Ausstellung war ungeheuer, wenn wir bedenken, daß sie im Laufe einiger Monate durchgeführt wurde. Das haben weder die Veranstalter der Ausstellung, noch die Arbeiterschaft, geschweige denn die Feinde der tschechoslowakischen kommunistischen Bewegung erwartet. Die Ausstellung hat geradezu überrascht und je mehr sich die Bourgeoisie und die anderen Neider in ihrer Presse ärgerten, um so freudiger, ja geradezu begeistert berichteten darüber die proletarischen und der Arbeiterbewegung nahestehenden Blätter.

Den Kern der Ausstellung bildete die Exposition der Zentrale der Föderation der DTJC. Es war hier ein Kasten für den Nachlaß des Genossen Chaloupecky, eines der Gründer der Föderation, und in dem Kasten waren Proben seiner Manuskripte ausgestellt. Dann gab es eine statistische und journalistische, eine literarische, eine hygienische, eine Trachtenabteilung, Dokumente von der Entstehung der Föderation, von beiden Spartaki-

den, Konfiskationsdokumente usw. Diese Expositionen waren im ausgedehnten Mittelraum des Industriepalastes untergebracht, der in der Mitte und ringsum einfach, aber geschmackvoll geschmückt war.

Im rechten Flügel des Palastes waren die Expositionen der Bezirke untergebracht, die durch die Mannigfaltigkeit und Buntheit des ausgestellten Materials den Beweis erbrachten, wie an manchen Orten der kommunistischen Bewegung die Arbeiterschaft ihre kulturelle Arbeit auffaßt und durchführt. Es wurden urkundliche und Archivadokumente aus der Arbeiterbewegung, Lichtbilder, Plakate, Druckschriften, Zeitschriften, Literatur, Maler- und Bildhauerwerke, Schnitzereien, Stickerien, Antiquitäten usw. ausgestellt.

Hier war auch eine kulturelle Exposition aus Sowjetrußland, die sich besonderer Aufmerksamkeit erfreute, namentlich die Sowjetplakate aus der Revolutionszeit, über deren Zurschaustellung sich die Blätter der Bourgeoisie bitter und gehässig beklagten. Im rechten Flügel des Palastes waren Musterturnhallen untergebracht und hier wurden auch an Sonntagen turnerische und kulturelle Produktionen der Angehörigen der föderierten Vereine vorgeführt. An Wochentagen, an denen die Arbeiterschaft arbeitet, machte die Ausstellung einen stillen und allzu ersten Eindruck, hingegen herrschte an Sonntagen und Feiertagen auf dem Ausstellungsplatze und in den Räumen des Industriepalastes ein sehr freudiges und geräuschvolles Leben. Tausende und Abertausende von Besuchern kamen an diesen Tagen aus allen Teilen der Republik in Prag zusammen, um die Ausstellung ihrer eigenen Arbeit zu besichtigen, um



Der erste Eindruck: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“

sich zu weiteren Aufgaben frischen Mut zu holen und sich gleichzeitig im Kreise der Prager Arbeiterschaft zu unterhalten. An diesen Tagen wurden auf dem Ausstellungsplatz nicht nur turnerische und kulturelle Vorführungen, sondern auch Konzerte veranstaltet, die dem proletarischen Charakter angepaßt waren.

Auch das Ausland hat für die Kulturausstellung der Föderation großes Interesse bekundet. Es wurde von ihr in den ausländischen Blättern der kommunistischen Parteien geschrieben, es kamen auch Delegierte aus Frankreich und Deutschland und der Delegierte Rußlands verspätete sich nur deshalb, weil ihm große Schwierigkeiten auf der Reise gemacht wurden.

Die Ausstellung hat nicht nur die Tatsache vor Augen geführt, wie nämlich das zeitgenössische kulturelle Schaffen der tschechoslowakischen Arbeiterschaft beschaffen ist, sondern sie hatte auch eine große politische und moralische Bedeutung. Sie war gleichzeitig ein neuer Beweis der großen Kraft und Aktionsfähigkeit der föderierten Vereine, die durch eine neue, in kurzer Zeit vollbrachte große Tat alle die Märchen und Gerüchte widerlegt haben, die vorbereitet wurden und wonach die tschechoslowakische kommunistische Bewegung eingehen soll.

Obwohl die Kosten dieser Ausstellung ungeheuer waren, fiel sie auch in finanzieller Beziehung sehr gut aus und brachte dem Chaloupecky-Fonds für Autodidakten aus dem Arbeiterstande eine ansehnliche Geldsumme ein. Sie wurde zur Ehrung des Andenken an den Genossen Chaloupecky veranstaltet, einem tapferen, leider allzu früh verstorbenen proletarischen Vorkämpfer, der an der Gründung der Föderation der Arbeiterturnvereine der Tschechoslowakei den Löwenanteil hat.

Die Blätter der Bourgeoisie wollten anfänglich dieses große kulturelle Unternehmen totschweigen, aber schließlich mußten sie darüber schreiben, weil es einfach unmöglich war, eine so große Sache totzuschweigen. Die Ausstellung hat sogar in der toten Sommersaison eingeschlagen und daher haben darüber auch die sozialpatriotischen Blätter geschrieben. Ich führe als Beispiel das Urteil des „Sozialdemokrat“ an, der das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei ist. Er schrieb:

#### Schaffendes Proletariat.

Eine Ausstellung von Arbeiterkunstwerken.

„Die kommunistische Föderation der Arbeiter-Turnverbände in der tschechoslowakischen Republik veranstaltet gegenwärtig in Prag eine Kulturausstellung, die im Industriepalast auf dem Ausstellungsgelände untergebracht ist. Der Mittelbau enthält statistisches Material, das über die kommunistischen Turnorganisationen Auskunft gibt, ferner Bilder und Zeitungsmaterial. Der linke Flügel des Gebäudes beherbergt einen großen Turnraum. Der wichtigste Teil der Ausstellung, der auch für die nichtkommunistische Arbeiterschaft von größtem Interesse ist, befindet sich im rechten Flügel. Hier sind künstlerische kunstgewerbliche Arbeiten einzelner Mitglieder der Arbeiterorganisationen ausgestellt, künstlerische Erzeugnisse einzelner Arbeiter, die ohne fachliche Ausbildung in ihren kargen Mußestunden, ohne Erwerbsaufsicht, ohne kostspielige Hilfsmittel, ohne jede Förderung, Werte zustande gebracht haben, die dem Beschauer unfaßbar erscheinen. Nicht nur in der Großstadt, auch auf dem flachen Lande haben Künstler im Arbeiterkittel — ohne Uebertreibung gesprochen — Wunderbares geschaffen. Und vor allem: Originale Arbeiten, denn es ist ausgeschlossen, daß Arbeiter auf dem flachen Lande Gelegenheit gehabt hätten, für ihre Arbeiten Vorlagen zu sehen. Hier herrscht keine doktrinär festgelegte Kunstrichtung, keine Mode ist maßgebend; die im einfachen Arbeiter schlummernde künstlerische Kraft hat sich elementar Bahn gebrochen. Die Arbeiten der einzelnen sind nach den kommunistischen Organisationen gegliedert, was für unsere Betrachtung gegenstandslos bleibt. Es fällt schwer, aus dem reichen Material, — soweit dies der gedrängte Raum

gestattet — das Wichtigste herauszugreifen. Herrliche Holzarbeiten, Kästchen und Möbeln mit eingelegten Mustern erinnern an die schönsten Arbeiten der antiken Möbeltechnik: Hergestellt von Tischlerlehrlingen, einige von einem Maurer (!) verfertigt, dürften sie gegenwärtig Raritäten darstellen.

Reich ist die Malerei vertreten. Zahllose Bilder schmücken die Wände. Neben Arbeiten, die des Wollens wegen von Interesse sind, findet man wahre Kunstwerke, denen nur der glanzvolle Name des Künstlers fehlt, um in Kunstausstellungen Aufsehen zu erregen. Und die Künstler sind: Ofensetzer, Maurer, landwirtschaftliche Hilfsarbeiter, Tischler. Viele Bilder darunter von eminent künstlerischer Vollkommenheit, grandioser Auffassung und staunenswerter Technik. Einzelne farbenprächtige Landschaftsbilder, dann historische Gemälde. Eines: Zizka vor Prag, gemalt von einem Bergarbeiter, besser gesagt, von einem großen Künstler. Ein Bild: „Der gesegnete Krieg“, Reiter und Pferd in einem Drahhindernis verröchelnd. Grauenhafte, düstere Plastik, originelles Milieu, Wucht und Kraft in jedem Striche: Der Künstler ist ein — Tischler aus Budweis. Ein gnädigeres Schicksal hätte ihm vielleicht Reichtum und Ruhm gebracht. „Huß im Kerker“. Schöpfer dieses Kunstwerkes: ein landwirtschaftlicher Arbeiter. Einige kunstvolle Bilderrahmen stammen von einem Kaminfeger. Der verstorbene große Vorkämpfer der Bergarbeiter, Peter Cingr, fand ein Denkmal, wie es wohl kein Bildhauer großartiger und ergreifender hätte schaffen können: Ein von zwei Gruben-

lampen flankierter riesiger Kohlenblock, in dem auf der Vorderseite das Bild des Verstorbenen eingefaßt ist. Ein Arbeiter, Autodidakt, stellt einige Marmor- und Gipsfiguren aus, die durch die anatomische Fehlerlosigkeit, die Echtheit und Lebendigkeit im Ausdruck und in der Bewegung hervorragen. Puppentheater, von Arbeitern entworfen und verfertigt, erinnern in Dekorationen, Kostümen, Gesichtsausdruck und Mechanismus an die vielgerühmten modernen Künstlerkleinbühnen. Feine Glasarbeiten, originell ornamentiert, Bucheinbände, Meisterwerke der graphischen Kunst, Holzschnitt und Laubsägearbeiten, Stickereien und Webereien u. a. kunstgewerbliche Arbeiten berichten von zahllosen, mühsam, aber freudig verbrachten Mußestunden unbekannter Künstler. Vielen Arbeitern hat es die Technik angetan.



Eine der riesigen Ausstellungshallen

Gar Manchen trieb die Sehnsucht zum Studium, die gegenwärtige Gesellschaftsordnung machte ihm die Erfüllung seines Strebens unmöglich. Viele Arbeiten geben ein erschütterndes Zeugnis: Ein Holzarbeiter ohne jede fachliche Vorbildung, verfertigte einen großen Induktionsapparat und eine Influenzmaschine, wie sie besser von keinem großen elektrotechnischen Unternehmen hergestellt werden könnte, ein Tischler aus Kladno, der sich nie schulmäßig technische Bildung erwerben konnte, verfertigte in siebenjähriger Arbeit, ohne maschinelle Hilfsmittel ein großes Modell eines Dampfkessels und eines Dynamos. Unfaßbar, daß die überaus komplizierte feinmechanische Präzisionsarbeit von einem Autodidakten stammt. Ein Textilarbeiter stellt ein Modell einer Webmaschine aus. Ein Schlossergeselle eine komplette, selbstgefertigte Egallisationsmaschine, ein anderer Schlossergehilfe eine Kollektion von Musikinstrumenten — Geigen, Zithern, Mandolinen. Einen Teil der Ausstellung beansprucht ein riesiges in Holz gearbeitetes Modell von Konstantinopel. Die naturgetreue Nachbildung der Paläste, mit genauer Widergabe aller architektonischen Feinheiten und des ornamentalen Schmuckes, stammt von zwei Tischlergehilfen aus Münchengrätz und Jungbunzlau, die dieses Meisterstück in achtzehn Jahren (1810 —1828) vollendeten.

Auch die Liebe zu den Naturwissenschaften treibt die Arbeiter zu einer systematischen, im Verhältnis zu ihrer Vorbildung erstaunlichen Forschertätigkeit. Davon zeugen die ausgestellten reichhaltigen mineralogischen und Schmetterlingssammlungen und die Sammlung ausgestopfter Vögel. Von Schülern aus dem Ostrauer Gebiete ist eine genaue plastische

Terrainnachbildung ihrer Heimatgegend verfertigt. Pädagogisch interessant sind die Arbeiten der Kinder, die auch in der Malerei, Plastik, und im Kunstgewerbe ganz ausgezeichnetes leisten.

Dies sind nur Stichproben der Ausstellung, in der überdies nur ein Bruchteil des Proletariates vertreten ist. Denn wie viele Künstler unter den Arbeitern mögen aus politischen und anderen Gründen ferngeblieben sein. Trotzdem verläßt man sie erschüttert. Wie viele künstlerische, wissenschaftliche Kräfte sind im Proletariat gebunden, ohne gehoben zu werden, welch eine Welt von schaffender Kraft, Genie und elementarem Können harret seit Jahrhunderten der Erschließung. Und

eine jämmerliche Gesellschaftsordnung, ein morscher Kapitalismus drückt diese im Proletariat verborgenen, weltbewegenden Energien nieder. Und doch zeigt diese Ausstellung, wie selbst ein fluchwürdiges System es nicht hindern kann, daß sich auch unter den ungünstigen Verhältnissen der im Menschen verborgene, mißhandelte und unterdrückte Schaffensdrang Bahn bricht, ja hie und da, ohne Schule, ohne materielle und gesellschaftliche Förderung sich sogar zur Vollkommenheit entwickelt. Diese Kräfte auszulösen, das Proletariat geistig frei zu machen, kann nur der geeinten Kraft der Arbeiterschaft gelingen, nur der Sozialismus kann die im Volke schlummernden, ungeahnten Energien wecken."

## Turnen

(Zur Diskussion.)

Das Turnen ist eine der Methoden der psycho-physischen (richtiger gesagt: psycho-physiologischen) Vervollkommnung des Menschen durch die Anwendung einer Reihe von Leibesübungen.

Da die Wissenschaft der Leibeskultur des Menschen, wenn auch keine neue, so immerhin eine noch nicht zur endgültigen Gestaltung gelangte Disziplin bildet, so ist es im Interesse der Klarheit der anzuzwendenden Fachausdrücke notwendig, festzustellen, welcher Begriff diesem oder jenem Ausdruck entspricht.

In der Verkehrssprache gebrauchen wir oft die Worte: Leibesübung, Turnen, Sokolsystem, schwedisches Turnen usw., und alle diese Ausdrücke scheinen uns klar verständlich. Sobald aber zwei Leute zusammenkommen, die aktiv oder passiv mit dem Gebiet der Leibeskultur und der körperlichen Erziehung des Menschen zu tun haben, hören sie auf, einander zu verstehen, weil jeder von ihnen unter dem gleichen Worte etwas anderes versteht, was zu einer Reihe von Mißverständnissen und Unklarheiten führt.

Zur Vermeidung dieses stelle ich folgendes fest:

1. *Leibesübungen* ist eine Bewegung oder die gespannte Stellung eines Teiles oder eines ganzen Organismus, die eine vorteilhafte oder nachteilige Wirkung auf den Organismus als Ganzes oder auf einen Teil desselben, — es bleibt sich gleich, ob sofort im Augenblick der Übung oder erst nachher, — ausübt.

Von allen Bewegungen und angespannten Stellungen des Menschen sind nur sehr wenige natürlich und zwar in den Fällen, wo die Bewegungen als solche, d. h. ziellos und zusammenhanglos sind. Das ist nur in den ersten Tagen der Kindheit oder bei Idioten der Fall. Alle sonstigen Bewegungen und angespannten Stellungen des menschlichen Körpers bilden die Reaktion des Menschen auf äußere Eindrücke oder sind Willensimpulse — eine Weiterentwicklung der Anpassungsfähigkeit — und sind somit künstlich. Daher sind auch die instinktmäßigen, selbst beim Kinde künstlich, inwiefern der Instinkt das Ergebnis der Sinnes-Reaktion der früheren Generationen bildet.

Die Leibesübung ist sowohl im Zustande der Anspannung (statische Form) als auch im Zustande der Bewegung (dynamische Form) ein Mittel der psycho-physischen Vervollkommnung des Menschen, wobei das zweite das wichtigere Mittel ist. D. h. also, daß die Bewegung der Hauptfaktor der psycho-physischen Vervollkommnung des Menschen ist.

Die gleiche Übung nennen wir, dem Charakter ihrer Anwendung entsprechend,

a) *Turnübung*, wenn das Ziel in der Erreichung einer harmonischen psycho-physischen Vervollkommnung des Menschen besteht (Leibeskultur), wenn diese Bewegung deren notwendiges Maß und deren Folgen auf den Organismus genau festgestellt werden, als Teil eines einheitlichen Planes in Betracht kommt, d. h. wenn es eine Übung ist, die der bisherigen Vorbereitung des Organismus Rechnung trägt und ihn zu weiteren Übungen im Interesse der Erreichung eines von vornherein festgesetzten allgemeinen Zieles vorbereitet;

b) *Athletik*, wenn es sich um das marxistische Resultat auf einem bestimmten Gebiete der psycho-physischen Vervollkommnung des Menschen handelt, wenn die Übung, wiewohl sie nach Zeit, Raum und Anstrengungsgrad verteilt ist, immerhin an gewisse Teile des Organismus oder an gewisse in Betracht kommende Organe besonders höhere Anforderungen stellt.

2. Das System der psycho-physischen Vervollkommnung des Menschen ist einheitlich, d. h. es besteht aus der Ge-

samtheit aller Leibesübungen und ihrer Kombinationen, die durch die Konstruktion und das Funktionieren unseres Organismus ermöglicht werden und sowohl praktisch als auch wissenschaftlich ein Mittel zur Weiterentwicklung dieser oder jener Eigenschaften unseres Organismus (oder eines Teiles desselben), die zusammen ein kompaktes Ganzes bilden, darstellen.

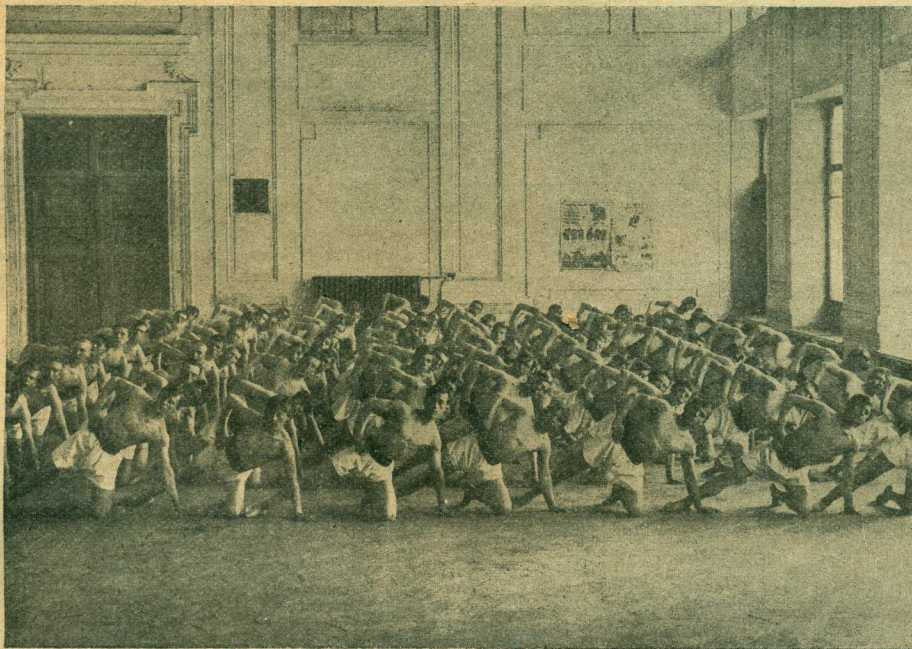
3. Die Methodik der Leibesübungen besteht in der bewußten Auswahl der Übungen aus dem einheitlichen System der psycho-physischen Vervollkommnung des Menschen. Diese Auswahl muß, allen objektiven und subjektiven Bedingungen Rechnung tragend, praktisch entsprechend bewerkstelligt werden, wissenschaftlich untersucht und in Zeit und Raum verteilt sein, damit das festgesetzte allgemeine oder Teilziel erreicht werden kann.

4. Das *Turnen* ist eine der Methoden der psycho-physischen Vervollkommnung, deren Umfang und Form durch das Endziel als Ganzes (allgemeines Ziel) oder eines Teiles desselben (Teilziel) bedingt ist. Im ersten Falle muß das Turnen unbedingt aus zwei grundlegenden Unterabteilungen bestehen: 1. Vorbereitung und 2. Praxis auf allen Gebieten. Im zweiten Falle besteht es aus

- a) der Vorbereitung und
- b) der Praxis

auf einem Teile des Gebietes der psycho-physischen Vervollkommnung.

5. Wir verwechseln oft den Begriff „System“ mit den Begriffen „Organisationen“ und „Methode“. Wenn z. B. von



Saalturnen in Rußland

Sokol oder Scouts gesprochen wird, so hält der eine das Sokolturnen (als solches) für eine bestimmte Methode der körperlichen Erziehung nach einem einheitlichen System, unabhängig von den organisatorischen Formen und der Ideologie der Sokolverbände, der andere hingegen wird, da er die Ideologie der Sokolverbände ablehnt, auch die Richtigkeit der methodischen Verteilung der Leibesübungen selbst in Abrede stellen. Das darf aber weder verwechselt, noch absichtlich verwischt werden, denn sonst wird das Proletariat des Bundes der Sowjetrepubliken sich in den Fragen der Leibeskultur noch lange Zeit hindurch nicht zurechtfinden.

6. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß in bezug auf die psychophysische Vervollkommnung der Mensch das Objekt der Vervollkommnung bildet und daß die Leibesübungen, wie auch die materiellen Mittel in bezug auf ihn eingeteilt und systematisiert werden, z. B. Uebungen ohne Apparate, Uebungen (des Menschen) mit Apparaten und auf Apparaten usw. Nach der Feststellung des Wesens des Turnens wie auch der übrigen Kardinalbegriffe werden wir in der Lage sein, einander zu verstehen.

Zwei Arten des Turnens sind bekannt:

a) das *pädagogische* (erzieherische) Turnen, das auf der Grundlage der allgemeinen harmonischen Entwicklung gewisse besondere Eigenschaften des menschlichen Körpers entwickeln will. Bei einer richtigen Methode sind hierbei mit der Zeit überraschende Resultate zu erreichen, ohne daß die Turnübungen in athletische Uebungen übergehen würden.

b) *Heiltturnen*, das die Heilung angebotener und erworbener Mängel des Organismus zum Ziel hat.

Das pädagogische Turnen wird nach dem Schema des tschechischen Arztes Tyrsch folgendermaßen eingeteilt:

Abteilungen	Klassen	Arten
Ohne Apparate	1. Wandern, Laufen	
	2. Freiübungen	a) eigentliche Freiübungen b) Abarten
	3. Ordnungsübungen	a) eigentliche Ordnungsübungen b) Reigen c) Tänze
Apparate-Uebungen	1. Mit Apparaten	a) Hantelübungen
		b) Stemmübungen
		c) Uebungen mit Turnstöcken
		d) Uebungen mit Keulen
		e) Uebungen mit zweitklassigen Apparaten (Flaggen, Picken usw.)
		f) Werfen mit Steinen, Kugeln, Diskus und Speerwerfen
Auf Apparaten	a) Uebungen mit Sprungapparat	1. Hängen und seine Abarten
	b) Springen, Freispringen mit Anrennen u.m. Stange	2. Stemmübungen und ihre Abarten
	c) Uebungen auf dem Bock	3. Sitzübungen und ihre Abarten

Abteilungen	Klassen	Arten
Auf Apparaten	d) Uebungen am Barren	4. Gehen auf d. Händen
	e) Uebungen an Ringen, Hängeübungen, Uebungen auf dem Querbalken	5. Schwungübungen
	f) Leiter- u. Stangeübungen	6. Wendungen
	g) Uebungen auf dem Balken und auf Stelzen	7. Druck- und Stoßübungen
III. Gruppen-Uebungen	a) Pyramiden b) Turnerspiele	
IV. Kampf-Uebungen	a) Widerstandleisten b) Ringkampf c) Faustkampf d) Fechten	

Das Endziel besteht in der allseitigen harmonischen Entwicklung des Menschen, seines Nerven- und Muskelsystems, seiner Willenskraft usw.

Eine körperliche Ausbildung zu praktischen Zwecken ist nur in dem Falle möglich, wenn eine vorbereitende Ausbildung des Körpers schon stattgefunden hat. In diesem Falle werden auch gewisse Sonderabteilungen gebildet, so z. B.: Abteilung für Feuerwehrkletterübungen, Ueberwindung von Hindernissen zu militärischen Zwecken usw.

Das Heiltturnen wird auf Grundlage einer ärztlichen Diagnose geregelt und durch einen Arzt angeordnet.

Das Endziel hierbei ist: Zweckmäßige Ausnützung der Vorbereitung des Organismus und seine Anpassung an die Berufstätigkeit wie auch die Vermeidung der Folgen schädlicher Beeinflussungen.

Nach Feststellung der Methoden, der Form, des Umfangs und des Charakters des Turnwesens können wir auf die Frage antworten, auf welche Weise das Turnwesen zur psychophysischen Stärkung des Proletariats ausgenutzt werden kann.

Unsere Diagnose bezüglich des Zustandes des Proletariats ist die folgende:

a) Mangelhafte Ernährung als *Massenerscheinung*, allgemeine und berufliche Erschöpfung.

b) Für die einzelnen Personen das gleiche mit einem bestimmten Grade der Funktionsstörungen des Organismus.

Zur physischen Stärkung des Proletariats ist daher notwendig:

1. Allen objektiven und subjektiven Bedingungen Rechnung zu tragen.

2. Zur Erreichung des allgemeinen Zieles, der harmonischen psychophysischen Entwicklung wie auch zur Erreichung der verschiedenen praktischen Berufsziele einen festen, einheitlichen Plan der physischen Vervollkommnung auszuarbeiten.

3. Die hiermit bestimmten Funktionäre haben die beschlossenen Maßnahmen energisch durchzuführen und die Vertreter der Wissenschaft haben die Richtigkeit der Durchführung in methodologischer Beziehung streng zu kontrollieren.

Der Umfang des gegenwärtigen Artikels läßt es nicht zu, mehr über diese Frage zu sagen und es wäre schließlich auch zwecklos, da ein Artikel kein Handbuch und kein Sammelbuch fertiger Rezepte ist, die nur von nachteiliger Wirkung wären.

## Das Fussballspiel in Russland

HENRIAS, Mitglied der französischen Sektion der Roten Sport-Internationale.

Der Eindruck der verschiedenen sportlichen Veranstaltungen in Rußland, denen ich während meiner Reise von Paris nach Moskau beigewohnt habe, hat mich angenehm berührt. Die gänzliche Unwissenheit, in der ich mich diesbezüglich gleich allen meinen französischen Genossen befand, war groß. Der Verleumdungs- und Lügenfeldzug in der bürgerlichen Presse seit 5 Jahren läßt die Wahrheit nicht durchkommen. Ich glaubte, daß ich im roten Rußland auf dem Gebiete des Sports eine bedeutende Rückständigkeit festzustellen haben werde. Die erste Aufklärung wurde mir in Berlin

beim Wettspiel der russischen Fußballmannschaft gegen Deutschland gegeben. Ich muß zugeben, daß die russische Mannschaft einen sehr starken Eindruck auf mich gemacht hat.

Bekanntlich hat dieses Wettspiel am 9. September auf dem Spielplatz in Lichtenberg, einer Vorstadt Berlins, stattgefunden und endete mit dem Sieg der russischen Mannschaft 6:0. Daraus darf nicht geschlossen werden, daß die deutsche Mannschaft schwach war. Das war keineswegs der Fall. Wir müssen aber der Wahrheit zuliebe erklären, daß die russische Mannschaft außerordentlich stark war. Aus starken

Leuten, mit bedeutendem Schwung bestehend, entfaltet sie eine Spielart, die der englischen zu vergleichen ist, d. h. häufiges und schnelles Zugeben des Balles an der Bodenfläche entlang. Ich habe sofort am Abend des Wettspieltages nach Paris geschrieben, daß diese Mannschaft imstande wäre, die Mannschaft jedes beliebigen der großen französischen bürgerlichen Klubs zu schlagen und den großen englischen Mannschaften mit Erfolg Widerstand zu leisten.

Nach meiner Ankunft in Moskau sollte ich eine Bestätigung meiner Berliner Eindrücke erhalten. Ich habe weitere Spiele in Solniki und auf dem Stadion der großen landwirtschaftlichen Ausstellung gesehen. Das Wettspiel auf dem Stadion war schöner, als das in Solniki, trotz des regnerischen Wetters das auf dem schlüpfrigen Boden nicht immer die logische Vollendung schöner Kombinationen ermöglicht hat. Ich bitte aber meine russischen Genossen, mir anlässlich dieser beiden Spiele die folgende kritische Bemerkung zu erlauben.



Aufnahme vom Fußballkampf Moskau—Berlin (Stadion Berlin—Lichtenberg).\*)

Man spielt zu sehr mit dem Ball auf der Stelle und gewinnt zu langsam Boden, statt schnell vorwärts zu gehen und das Spiel an einen anderen Ort zu versetzen. Warum wird ferner so viel off-side Gebrauch gemacht? Der Schiedsrichter selbst war davon ermüdet. Schließlich muß daran gedacht werden, daß alle sportlichen Veranstaltungen ein Propagandamittel und ein Mittel der Leibeskultur bilden und es daher besser ist, ein schönes Spiel zu bieten, als um jeden Preis Schüsse zu erzielen. Aufrichtig gesprochen waren diese beiden Spiele etwas zu energisch, und ich hätte es lieber gesehen, wenn die Torhüter nicht so sehr belastet gewesen wären. Ein unter sol-

chen Bedingungen erreichter Schuß ist nicht schön, und es ist besser, den Ball durch den Torhüter, dessen Stelle eine sehr undankbare ist und viel Selbstverleugnung erfordert, wieder ins Spiel werfen zu lassen. Sport soll des Sports und seiner Vorteile halber betrieben werden, aber nicht des Ruhmes und des Stolzes halber. Es lebe der proletarische Sport!

## Bürgerliche Tendenzen in der Luzerner Arbeiter-Sportinternationale

Zweifellos sind die Gefahren einer bürgerlichen Verflachung in den Arbeiter-Turn- und Sportverbänden sehr stark vorhanden. Deshalb muß man, wo sich Ansätze und Reste einer solchen Flachheit zeigen, mit rücksichtsloser Kritik hervortreten. Es ist nicht damit abgetan, daß man allgemein feststellt, gegen die bürgerliche Organisation zu sein, sondern man muß auch den Mut aufbringen, gegen alle unproletarischen, dem Klassenkampf widersprechenden Tendenzen anzukämpfen.

Der Sekretär der „Internationalen Arbeiter-Union für Körperkultur und Sport“, Jules Devlieger, fühlt sich bemüht, auf einen Artikel „Die Rote Sportinternationale gegen die bürgerlichen Organisationen“ mit Richtigstellungen gegen die Feststellungen, welche Bezug nehmen auf die Haltung der Luzerner Sportinternationale, zu antworten. Mit großem Schwung teilt er mit: „In Luzern wurde einmütig unter dem Beifall aller anwesenden Delegierten den angeschlossenen Sektionen jede Verbindung mit bürgerlichen Verbänden untersagt.“ Das ist die Theorie. Wie ist die Praxis? In Oesterreich ist die „Freie Vereinigung der Arbeiterfußballer“ an den „Oesterreichischen Fußballverband“ angeschlossen. Dieser österreichische Fußballverband stellt eine Koalition von bürgerlichen und Arbeitervereinen dar. Die Arbeiterfußballer haben wohl die Mehrheit, doch hat man bis jetzt noch keine reinliche Scheidung durchgeführt. Man begnügte sich damit, den sozialdemokratischen Nationalrat Karl Volkert zum Präsidenten des österreichischen Fußballverbandes zu wählen. Karl Volkert ist Vorsitzender des Touristenvereines „Naturfreunde“, Sitz Wien, welcher wiederum der deutschen „Zentralkommission für Sport und Körperpflege“ angeschlossen ist. Die Zentralkommission gehört mit ihren Verbänden zur Luzerner Sportinternationale. Karl Volkert hat außerdem mit einem rein bürgerlichen Verein eine Sportreise nach Paris gemacht. Wir sehen hier entgegen dem Beschluß eine sehr enge Verbindung mit Bürgerlichen.

Wir haben bisher keine Kenntnis davon, ob die Luzerner Internationale da eingegriffen hat. Wir glauben es nicht.

\*) In Ermangelung einer anderen Photographie bringen wir das Mannschaftsbild, sonst sind wir dagegen.

Er schreibt dann in der Entgegnung weiter, daß der Vorwurf, daß die Luzerner Sportinternationale sich nicht klar für den Klassenkampf ausgesprochen habe, unrichtig sei. Demgegenüber stellen wir fest, daß in der Luzerner Sportinternationale der Klassenkampfgedanke sehr verwischt ist. Wie kann bei einer klassenkämpferisch eingestellten Internationale die Möglichkeit bestehen, daß große Turn- und Sportfeste mit den nationalen Symbolen der Nationen, in welchen sie stattfinden, begangen werden. Auf dem Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportfest, das im August 1923 stattfand, konnte man im Festzuge sehr häufig die Nationalfahne, und an den Preisen, welche für gute Leistungen gegeben wurden, Schleifen mit den Nationalfarben der Schweiz sehen. Doch der Höhepunkt wurde erreicht, als bei der offiziellen Festbegrüßung durch die tschechoslowakische Delegation unter Verherrlichung der „demokratischen“ Republik die Nationalfahne der Tschechoslowakei überreicht wurde. Als auf der stattfindenden internationalen Bürositzung der Luzerner durch den deutschen Delegierten die Verwunderung darüber ausgedrückt wurde, konnte der tschechoslowakische Delegierte Sylaba erklären, daß er erstaunt sei, wie man dagegen protestieren könne, da sie dasselbe auch schon in Brüssel und Paris gemacht hätten. Was diese nationalistische Mache mit Klassenkampf zu tun hat, verstehen wir nicht. Wenn also Devlieger den Klassenkampf der Luzerner Sportinternationale so besonders hervorhebt, sollte er vorsichtiger sein. Aber es ist ganz selbstverständlich, daß man gegen diese Dinge nicht vorgeht, wenn man selbst belastet ist. Denn es ist nicht allzu lange her, da hat der Präsident der Luzerner Sportinternationale, Bridoux, die belgischen Arbeitersportler auf der militaristisch-imperialistischen bürgerlichen 7. Olympiade in Antwerpen offiziell vertreten.

Doch eines der schwierigsten Probleme ist zweifellos die Unterscheidung der Arbeitersportorganisation von den bürgerlichen Organisationen. Für die Rote Sportinternationale ist dieses Problem gelöst. Die bürgerlichen Organisationen stehen jenseits der Barrikade und sind klassenfeindlich. Es besteht ein Gegensatz in der Weltanschauung. Die Arbeitersportverbände müssen deshalb vollkommen ideologisch auf diesen Gegensatz eingestellt sein. Der Arbeitersportler muß auch

Klassenkämpfer sein. Deshalb muß in den Arbeitersportorganisationen eine politische Erziehungsarbeit und Agitationstätigkeit entfaltet werden. Die bürgerlichen Organisationen müssen politisch bekämpft werden.

Doch für die Luzerner Sportinternationale steht das Problem in der Grundauffassung vollständig anders. Was sagt der Sekretär Devlieger dazu? „Meine Meinung wird auch weiterhin die sein, daß wir auf dem Gebiete des Sportes nur dann siegreich gegen die Bourgeoisie kämpfen können, wenn wir unseren Sport dem bürgerlichen Sport entgegenstellen, und nur dann werden wir siegen, wenn wir unsere praktischen und technischen Hilfsmittel verbessern. *Nur, indem wir mehr vermögen als unsere Gegner, werden wir erreichen, ihnen die Tausende von jungen Leuten zu entreißen, die dort nicht zu Hause sind.*“ Das ist, offen ausgesprochen, weiter nichts, als die Arbeitersportorganisationen herunterdegradiert zu bloßen Konkurrenzvereinen der bürgerlichen Organisationen. In der Frage der Technik und des Könnens wären sie sogar schwächere Konkurrenzorganisationen. Um den Sport als Höchstleistung und technische Vollkommenheit zu betreiben, ist es nicht notwendig, besondere Arbeitersportvereine zu schaffen. Das würde übereinstimmen mit dem, was der belgische Delegierte Cordier als Entschuldigung wegen der Teilnahme an der Antwerpener Olympiade sagte: „Wir wollen bloß den Bürgerlichen abschauen, wir sind noch jung und müssen noch viel lernen.“

Das ist eine ideologische Entgleisung, wie sie nicht schärfer hätte sein können. Das steht im Widerspruch zu den so oft festgestellten Tatsachen, daß das Bürgertum, vermöge seiner finanziellen und staatlichen Hilfsmittel in bezug auf die technische Gestaltung des Sportes, dem Proletariat immer überlegen sein wird. Gerade deshalb, weil das Bürgertum alle Quellen, die für eine regelmäßige und fruchtbare Ausübung des Sportes notwendig sind, beherrscht, ist es eine der vornehmsten Aufgaben der Arbeiterbewegung und in Verbindung mit ihr der Arbeitersportbewegung, die Herrschaft des Bürgertums zu beseitigen. Diese Herrschaft auf dem Gebiete des Sportes ist ja nur eine Teilerscheinung der allgemeinen Herrschaft der Bourgeoisie, und deshalb kann man dieses Teilgebiet in bezug auf technische Hilfsmittel nur dann erobern, wenn die Macht der Bourgeoisie gebrochen ist. Deshalb muß der Arbeitersportler ideologisch beeinflußt werden, teilzunehmen an dem Kampfe zum Sturz der bürgerlichen Gesellschaftsordnung. Dazu ist notwendig die Politisierung der Arbeitersportorganisationen, und es muß an allem Anfang der Arbeit stets die proletarische Klassenkampfeinstellung stehen. Die Rote Sportinternationale wird gegen bürgerliche Tendenzen rücksichtslos ankämpfen und sie kritisieren, wo auch immer diese Tendenzen auftauchen. In der Luzerner Sportinternationale sind diese Tendenzen sehr stark, und deshalb wird sie niemals eine Internationale des Kampfes sein können.

Fritz Reußner.

## Proletarischer Sport in Frankreich

RENE REYNAUD, Generalsekretär des Arbeitersportverbandes (Französische Sektion der Roten Sport-Internationale).

Seit einigen Monaten begegnet die Sportfrage unter den französischen Genossen nicht mehr der Abneigung oder der Gleichgültigkeit, die sie seit jeher zu überwinden hatte. Sicherlich verstehen einige rückständige Genossen noch immer nicht die Bedeutung der Propaganda unter den jungen Sportlern, aber die an der Spitze marschierenden proletarischen Organisationen verfolgen im allgemeinen die Entwicklung der Arbeitersportbewegung mit Sympathie. So hat die Kommunistische Partei die Sportfrage auf die Tagesordnung ihres nächsten Parteitages gestellt. Der Kampf für den Anschluß an die Rote Sport-Internationale, die gewaltigen bürgerlichen Sportmanifestationen haben sehr vielen Genossen die Augen geöffnet, und die Kommunistische Partei hat endlich begriffen, daß sie nicht das Recht hat, einer so ernststen Frage gegenüber gleichgültig zu bleiben.

In Frankreich wächst die bürgerliche Sportwelle von Tag zu Tag. Jeden Sonntag werden Tausende von Spielen ausgetragen. *Ueber 90 Prozent der Arbeitersportler stehen unter kapitalistischem Banner.* Eingeständenes oder verborgenes Ziel aller bürgerlichen Sportvereine ist die Militärvorbereitung. Die Unterstützung von seiten der Regierung, des Heeres und der Geistlichkeit wird ihnen ganz selbstverständlich zu teil. Die bürgerlichen Sportzeitungen erreichen eine sehr hohe Auflage. So verkaufte, um nur ein Beispiel anzuführen, bei dem unter dem Namen „Die Reise um Frankreich“ s. Zt. stattfindenden Radrennen die Zeitung „Das Auto“ täglich 750 000 Exemplare.

Die Kapitalisten haben es sehr wohl begriffen, welche Anziehungskraft der Sport auf die Arbeiter ausübt. Ohne zu zögern, haben sie Klubs gegründet für ihre Angestellten, haben diese Vereine mit muster-gültigen Sportplätzen ausgestattet, in denen der Sportler alle nur denkbaren Bequemlichkeiten findet z. B. der Klub der Werke Rebuilt, die Klubs der großen Banken, der großen Kaufhäuser usw.)

### Arbeitersportverband.

Diesen mächtigen kapitalistischen Sportorganisationen gegenüber gelang es einigen Genossen, inmitten der sozusagen allgemeinen Gleichgültigkeit der Führer einen Arbeitersportverband ins Leben zu rufen. Im Jahre 1907 kam die Idee des proletarischen Sportes auf. Fünf oder sechs junge Sozialisten taten sich zusammen und

bildeten einen Klub: den Sportverein der Sozialistischen Partei (S.F.I.O.). Damit war der Anfang gemacht. Kurze Zeit danach kamen andere solche Vereine schüchtern zur Welt. Gegen Ende des Jahres 1908 wurde der Sozialistische Sport- und Athletenverband auf die Beine gestellt. Er verwandelte sich in der Folgezeit in den Sozialistischen Sport- und Turnverband und darauf in den Arbeitersportverband. Er umfaßte syndikalistische, sozialistische, anarchistische, kommunistische Genossen und Genossenschaftler. Bis zu dem letzten Kongreß war er vollständig in den Händen der Sozialverräter und Syndikalisten von der Richtung Longuet und Jouhaux. Als daher im Jahre 1922 das erste nach Frankreich gekommene Manifest der R.S.I. in der *Internationale* erschien, bemächtigte sich der französischen Führer eine große Erregung.

Der Landeskongreß, der am 6. August 1922 in Pré Saint-Gervain stattfand, untersuchte die Taktik der beiden Internationalen, und zum ersten Male wurde die Frage gestellt: R.S.I. oder Luzern. Die Handlungsweise der Reformisten wurde heftig kritisiert. Unser Genosse Hasman stellte die Führer der F.S.T., welche auf dem Boden des Sportes mit den schlimmsten Feinden der Revolution paktiert hatten, an den Pranger. Durif beklagte den völligen Mangel von Klassenkampfeinstellung bei den Führern.

Bei der Abstimmung trugen die Reformisten mit 137 gegen 91 Stimmen den Sieg davon.

Unsere Genossen hatten nicht die Zeit gehabt, um die nötige Propaganda zu treiben. Sie waren unorganisiert und unerfahren. Andererseits hatten die Reformisten alle Trümpfe in der Hand. Sie hatten eine gewisse

Anzahl von Mandaten, besonders aus dem Norden, gesammelt und spielten sie nun bei der Abstimmung aus. Der Anschluß an die R.S.I. wurde abgelehnt, aber es war für alle klar, daß dieser Anschluß unvermeidlich war. Im Verlauf dieses Kongresses hatten die Genossen David, Marsais und Savin die kommunistische Anschauung vertreten. Sie hatten Bericht erstattet über den zweiten Kongreß der R.S.I., der am 29., 30. und 31. Juli in Berlin abgehalten worden war. Ihre Reden hatten auf die Delegierten einen großen Eindruck gemacht. Aber es war zu spät, da diese mit gebundenen Mandaten gekommen waren.



Kongreß von Montrieux  
der mit 123 : 117 den Anschluß an die R.S.I. beschloß



Seit diesem Kongreß setzte der Kampf von neuem scharf und brutal ein. Die Roten, welche ein internationales Sportstudienkomitee gegründet hatten, organisierten sich. Verschiedene Genossen, besonders Savin und Guilleau besuchten die Klubs.

Die Reformisten ihrerseits blieben auch nicht untätig. Als Herren der Verbandszeitung „Sports et Loisirs“ benutzten und mißbrauchten sie dieses, um ihre seltsamen Theorien zur Geltung zu bringen. Die Anschauungsweise dieser Herren kann man am besten darlegen, wenn man sie selbst sprechen läßt.

### Ihre Theorien.

„Die Politik der R.S.I.“, schrieb Herr Guillevic, der Kassierer unseres Verbandes, „kann ihrer Form wie ihrem Inhalte nach der vollen Entfaltung unserer F.S.T. nur schädlich sein.“ Und in „Sports et Loisirs“ vom 9. Juli 1923 fügte er hinzu:

„Ein jeder von uns möge davon überzeugt sein, daß die Zukunft unseres Verbandes nicht davon abhängt, ob er dieser oder jener Richtung der Arbeiterklasse, sei sie nun sozialistisch oder kommunistisch, den Vorzug gibt, sondern vielmehr davon, welche positive Leistung er vollbracht haben wird, um seiner Tätigkeit den eigentlichen Charakter sozialer Umwandlung zu verleihen, den er dem Ziel nach, das er sich gesteckt hat, haben muß.“

Es lohnt sich nicht, dieses unwahrscheinliche Pathos näher auszulegen. Jules Devlieger, der internationale Sekretär, stimmte seinerseits sein Klagegedicht an:

„Wir glauben, daß die Arbeiterjugend die körperliche Erziehung und den Sport pflegen soll, um sich gegenseitig näherzukommen, sich zu vereinigen und zu lieben, und nicht, um Gruppen zu bilden, innerhalb deren die sportliche Betätigung nichts weiter ist als ein Deckmantel für die häuslichen und unglückseligen Parteistreitigkeiten.“

Wir lieben den Sport, weil er uns einander näherbringt. Möchten wir doch gesund genug sein, um nicht auch noch in ihn die Fragen hineinzutragen, die uns trennen.“

„Ich beeile mich“, erklärte seinerseits Herr Pierre Marie, „denjenigen Genossen, welche den Abfall von einer Internationale predigen, die doch immerhin den ersten Versuch eines proletarischen Jugendsportverbandes darstellt, zuzurufen: Es brennt! Seid auf der Hut, Genossen, die ihr vielleicht von guten Absichten getragen seid, die aber nichts Geringeres riskieren als unseren Verband zu töten.“

Und um diejenigen, welche Verwirrung und Uneinigkeit in unsere Organisation hineinbringen, noch mehr zu brandmarken, sagte unser Reformist zum Schluß: „Glaubt ihr wirklich ernsthaft, Genossen, daß ein Junge von 15 Jahren in der F.S.T. die 21 Moskauer Bedingungen oder das Kapital von Marx notwendig habe, um seinen Brustkasten zu entwickeln oder zum 60-Meterlauf anzutreten?“

Herr Morand, der Sekretär des Bezirkskomitees, war auch nicht für den Anschluß an die R.S.I. Als Jünger von Saint-Thomas setzte er sogar Zweifel in deren Vorhandensein und erklärte rundweg, daß es ihm unmöglich sei, mit ausländischen Genossen zu brechen, die ihn auf seinen verschiedenen Reisen so gut aufgenommen hätten. Denn für diesen Herrn wie für alle anderen Reformisten besteht der Klassenkampf einzig und allein in Ausflügen und Banketten.

Man kann hier lange Stellen anführen aus dem Verwirrung stiftenden Artikel, der in „Sports et Loisirs“ vom 10. März 1923 erschien und der Feder des Herrn Morand entstammte:

„Denn schließlich“, erklärt dieser Revolutionär, „was wissen wir denn über die R.S.I.? Nichts, höchstens kennen wir

ein paar Manifeste, theoretische oder sentimentale Erklärungen. Was für eine sportliche Tätigkeit wird denn von dieser Seite aus entfaltet? In dem „Echo des Sports“ haben wir einige Sportberichte aus Rußland lesen können, ein Fußballspiel ist zwischen einem Petrograder und einem Moskauer Klub ausgetragen worden, aber niemand hat uns jemals sagen können, was das eigentlich für Klubs waren.

Sind dies Genossen oder Indifferenten, Parteilose? Es gibt deren in Rußland wie überall. Sind es Arbeiter? Gibt es überhaupt Klubs der R.S.I. in Rußland? Welches sind dies?

Man muß es sagen, daß wir die Belgier, die uns eben einen Besuch abgestattet haben, nicht mehr kennen sollen, und ebenso die Engländer, wir sollen nicht mehr nach Italien gehen, um unsere Arbeitergenossen, die dem gemeinen Militärfaschismus zum Opfer gefallen sind, zu stärken, wir sollen nichts mehr wissen von den durch die imperialistischen Kapitalisten, die Stinnes und Konsorten unterjochten Deutschen, wir sollen die Beziehungen abbrechen mit den Tschechoslowaken und den Schweizern.

Nun, Genossen, die ihr mit uns nach Genf gegangen seid, sprecht doch von dem herzlichen Empfang, der uns dort wurde; schreit es doch hinaus, ihr, die ihr entzückt und begeistert wart über die Aufmerksamkeit dieser Arbeiter, die euch mit einem Herzen so voller Freundschaft aufgenommen haben, daß die Brüderlichkeit lebte, und daß es süß war, sie zu genießen.

Nun, diese Arbeiter, Belgier, Engländer, Italiener, Deutsche, Tschechoslowaken, Schweizer, Portugiesen sollen nicht mehr unsere Brüder sein? *Besser als dieser Streit um die Internationalen wäre gar keine Internationale. Wir wären, so paradox es klingt, mehr vereint.*“

Wir könnten die Anführung solcher unglaublichen Stellen bis ins Unendliche fortsetzen. In ihrer Antikommunistenwut fanden sich Dissidenten, Oppositionelle, Anarchisten in einer Einheitsfront, die eindrucksvoll sein wollte und die doch nur lächerlich war, gegen die Verteidiger der R.S.I.

Der Landeskongreß wurde auf den 22. Juli festgesetzt. Der Rechenschaftsbericht wurde an die Klubs versandt. Er stellt ein Dokument ersten Ranges dar. *Der Referent, Herr Bontemps, der Generalsekretär, bedauert zu allererst, daß die F.S.T. nicht von der französischen Regierung unterstützt wird.* Dies ist sehr symptomatisch, da es aus der Feder dieses bürgerlichen Journalisten kommt. Nach nichtssagenden Betrachtungen über den Arbeitersport schneidet das Referat die antimilitaristische Frage an:

Wir führen diese Stelle ungekürzt an:

### Sport für die Gesundheit und nicht für den Militarismus.

„Der sehr oft in die Klubs gerufene Verbandsrat wurde nicht müde zu sagen, daß im Gegensatz zu den bürgerlichen Verbänden die F.S.T. Sport und körperliche Erziehung mit der Arbeiterjugend treibt nur zu dem einen Zwecke, ihr eine reine und volle Gesundheit zu geben, eine harmonische und allseitige körperliche und geistige Entwicklung des Individuums zu ermöglichen. Man kann in der Tat nicht zugeben, daß der Sport dazu diene, eine Rasse zu verbessern, unter dem Vorwande, daß diese Rasse, wenn sie sehr stark ist, die wichtigsten Elemente einer Armee darstellen soll.“

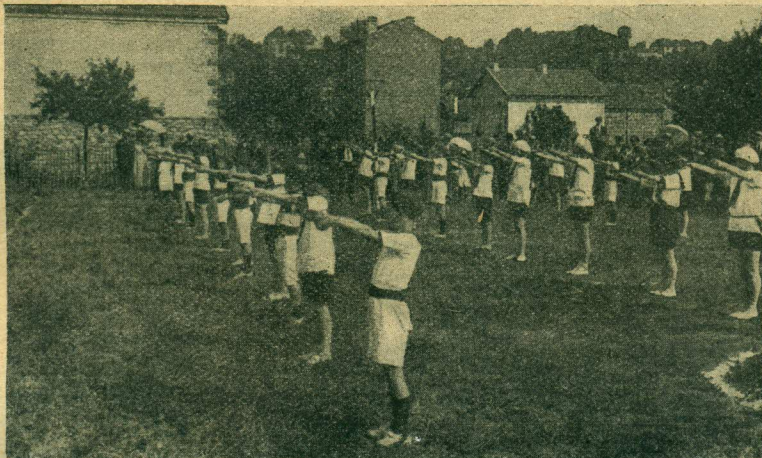
Aus unbedingtem Prinzip war der Verbandsrat stets der Ansicht, daß die F.S.T. sich jederzeit und mit der äußersten Energie gegen jeden Militarismus, was für einer es auch sei, wenden sollte.

Uebrigens ist die Behauptung, daß eine starke Rasse für den Erfolg einer Armee unentbehrlich sei, höchstens abgeschmackt. Hat es nicht der Krieg soeben gezeigt, daß die in den Dienst der barbarischen Zerstörung gestellte Wissenschaft es schnell fertigbekommen hat, eine Rasse zu zerstören, indem sie 18 Millionen Menschen zur ewigen Ruhe bettete.

Wie man sieht, ist dies eine These, die nur imperialistischen Zielen dienen, in den Köpfen der Jugend nur die Idee des Militarismus, die Idee der Eroberung und die Idee des Krieges entwickeln oder nähren kann.

Was für ein liebliches Bild man auch von mancher Art Militarismus entwerfen mag, welches auch die Rechtfertigung sei, die man ihm geben möchte, der Verbandsrat scheut sich nicht zu sagen, und er wird es bei jeder Gelegenheit wiederholen, daß überall da, wo es eine Armee gibt, es auch Militarismus gibt. Dieser muß daher in allen Ländern mit gleicher Stärke bekämpft werden und als eine ständige Friedensbedrohung, als die Möglichkeit eines Mittels zur Unterdrückung der Arbeiterklasse.“

Nach diesem direkten Angriff auf die Rote Armee beklagt der Referat



Eine Kindersektion der F.S.T. (Frankreich)

rent diejenigen, welche gegen die Einheit „arbeiten“: „Man kann es nicht zulassen, daß ein Genosse unter dem Vorwande, daß er einer Richtung angehört, die manchen Leuten nicht gefällt, auf die Stufe der Bürgerlichen gestellt und als Verräter am Proletariat behandelt wird.“

Darauf setzte Herr Bontemps die internationale Lage auseinander, die seiner Meinung nach sehr befriedigend sei. Zum Schluß stellt er die Vertrauensfrage und bittet um Billigung seines Referates: „Wenn ihr dagegen stimmtet, so würde keiner von uns — das ist unsere ausdrückliche Verpflichtung — in dem kommenden Sportjahr eine Funktion, und wäre es auch die geringste, übernehmen.“

Dieses tendenziöse Schriftstück endet schließlich mit einer unerwarteten Erklärung: „Es lebe die F.S.T.“ ruft der Reformist Bontemps aus, „zum Heile der Sportbewegung, ohne jede Spaltung, ohne Tendenzkampf!“

### Der Kongreß von Montreuil.

Eine heftige Pressekampagne ging dem Kongreß voran. Die Reformisten verfügten über „Sports et Loisirs“ und all die verächtlichen konterrevolutionären Organe, wie „Le Peuple“, „Le Populaire“, „L'Égalité“, „Le Journal du Peuple“, „La France Libre“. Die Anhänger der R.S.I. vertraten ihren Standpunkt in der großen Zeitung der Arbeiterklasse, der „Humanité“. Dem geschriebenen und gesprochenen Wort der Gegner stellten wir unsere Sportauffassung gegenüber. Wir wiesen auf den Bankrott der reformistischen Luzerner Internationale hin.

Wir zeigten unseren jungen Anhängern die Doppelzüngigkeit und die Heuchelei unserer Gegner.

Die Eröffnung des Kongresses fand statt in geladener Atmosphäre. Die Anhänger der R.S.I. hatten bei Beginn der Sitzung eine Erklärung abgegeben, die sich, welches auch das Abstimmungsresultat sein möge, dem Willen des Landeskongresses unterwerfen und in Disziplin in der F.S.T. verbleiben würden. Dieser Antrag setzte die Luzerner, die mit der vorgefaßten Idee der Spaltung gekommen waren, stark in Verwirrung. Da sie sich den Boden unter den Füßen entgleiten fühlten, scheuten sie vor keinem Mittel zurück, weder vor Verleumdungen noch Beleidigungen und Drohungen. Drei aufeinanderfolgende Abstimmungen brachten sie in die Minderheit. Der Rechenschaftsbericht wurde abgelehnt ebenso wie die von ihnen vorgeschlagene namentliche Abstimmung. Der Anschluß an die R.S.I. kam zur Abstimmung.

In dem Wunsche, die Einheit um jeden Preis aufrecht zu erhalten, schlugen die R.S.I.-Anhänger, obgleich sie zur Mehrheit geworden waren, vor, vorläufig in der Luzerner Internationale bleiben zu wollen. Darauf erhoben die Reformisten, trotz ihrer früheren Erklärungen, den Anspruch darauf, die

Leitung des Verbandes weiter zu behalten. Diese Forderung war natürlich unannehmbar. Nach heftigen und peinlichen Szenen, in denen die Reformisten ihr wahres Gesicht zeigten, spalteten sie den Verband.

Es ist uns nicht möglich, all die Zwischenfälle zu erzählen, die auf diese Spaltung folgten. Die Spalter wurden unterstützt von dem ganzen Stab anrüchiger Politikanten, wie Frossard, Renaudel, Paul Faure, Compère-Morel.

### Trotz alledem vorwärts!

Einen Augenblick lang konnte man fürchten, und die auf dem Landeskongreß erfolgten Abstimmungen konnten den Glauben an diese Annahme stützen, daß die F.S.T. geschwächt aus dieser Krise hervorgehen würde. Unsere Genossen be-

gannen eine tatkräftige Propaganda, eine Zeitung, „Le Sport Ouvrier“ (Arbeiter-sport), wurde gegründet. Sie hatte einen sehr großen Erfolg und trug in gewaltigem Maße dazu bei, sehr viele durch die schlechten Hirten in die Irre geführten Genossen die Augen zu öffnen.

Augenblicklich haben die Dissidenten nur sehr magere Bestände hinter sich. Unser Verband wird, sobald der Kampf gegen die Sozialverräter von Luzern beendet sein wird, was nicht mehr lange dauern kann, große öffentliche Kundgebungen veranstalten, die geeignet sein werden, den Massen die Schönheit und den Wert des proletarischen Sports zum Verständnis zu bringen.

Unser französischer Verband hat von dem Ausscheiden der klei-

nen Streberbande, die ihn bis dahin gelenkt hatte, nur zu gewinnen.

„Keine Politik!“ schrien diese Politikanten. Und darüber vergaßen sie die elementarsten Begriffe des Klassenkampfes. Wir hingegen sagen, es sei richtig, daß unsere jungen Genossen bei uns eintreten, um Sport zu treiben, aber wir werden niemals vergessen, daß sie sich einem gegen die bürgerlichen Organisationen gerichteten proletarischen Verbandsangehören haben.

Unter der Mithilfe der Klassenkampforganisationen, die es uns, wie wir hoffen, nicht vorenthalten werden, werden wir einen mächtigen Arbeitersportverband auf die Beine stellen, einen aus Revolutionären zusammengesetzten Arbeitersportverband, der würdig sein wird des Proletariats, würdig der großen Roten Sport-Internationale und imstande, deren Parole durchzuführen:

„die Arbeitersportler aller Länder in einer großen revolutionären Internationale zusammenzufassen; gegen die bürgerlichen Sportsmethoden zu kämpfen; den Sport in den Dienst der revolutionären Arbeiterbewegung zu stellen.“



Ein Base-Ball-Match in Frankreich

## Stand und Lage der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in Oesterreich

Von GEORG KILLICH, Deutsch-Wagram

Vor dem Novembersturz 1918, also vor und während des Weltkrieges war in Oesterreich Turnen und Sport eine Domäne des Bürgertums. In den 90er Jahren ergriff das erwachende Klassenbewußtsein auch die in den bürgerlichen Vereinen tätigen Arbeiter; angeregt durch die Gründung des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes 1893 zu Gera wurden zu jener Zeit die ersten Zellen, die granitenen Grundsteine der österreichischen Arbeitersportbewegung gelegt. Die Wiener Arbeiter-Turner waren die Pioniere, die den

steinigen Boden urbar machen mußten. Nationale Turnvereine wurden in Arbeiter-Turnvereine umgewandelt, neue Vereine des Proletariats gegründet. Die denkenden Arbeiter verließen die Vereine des Bürgertums, da klar ihre arbeiterfeindlichen Tendenzen zutage traten. Schwierig kämpften damals in den 90er Jahren die Alten. Gesuche um Ueberlassung der Schulturnsäle wurden glatt abgewiesen, Geld- und Gerätemangel lasteten schwer auf ihren Schultern. Gewaltige Stürme, viel mühsame Arbeit, opfervolle Kämpfe gab

es. Doch die kleine unwankbare Schar ließ sich nicht beirren. Unter den größten Schwierigkeiten wurde der Turnbetrieb weitergeführt. In der Periode des imperialistischen Krieges hatten die einzelnen Organisationen der österr. Arbeitersportbewegung einen schweren Stand. Die deutsch-nationalen Turnbündler waren insbesondere während der Kriegszeit das Lieblingkind der Aera Stürkgh. Alle Schulturnhallen, staatliche Unterstützungen standen ihnen reichlich zur Verfügung. In den Reihen der Turnerbündler wurde obligatorisch die Vorbereitung zum Militärdienst aus- und durchgeführt. Die fortwährenden Einberufungen zum Kriegsdienst der Mitglieder und Funktionäre der Arbeitersportbewegung rissen klaffende Lücken in ihre Reihen. Bis in die Grundpfeiler wurde damals der stolze Bau der Arbeiter-Turner erschüttert. Die Novemberrevolution 1918 ward auch in Oesterreich Wegbahner der Arbeitersportbewegung. Begünstigt durch die starken Ansätze in allen Sportarten in den Reihen des Proletariats — nahm die Bewegung der proletarischen Körperkultur bis ins letzte Dorf einen ungeahnten Aufschwung.

## I.

Der November 1918 muß als Wendepunkt in der Geschichte der österreichischen Arbeitersportbewegung bezeichnet werden. Allüberall, in allen Sparten geht es vor- und aufwärts. Schon damals konnte man klar und deutlich zwei Richtungen in der österr. Arbeiter-Turn- und Sportbewegung unterscheiden: eine rein proletarische, scharf gegen den bürgerlichen Sport eingestellte Richtung, getragen von den Turnern und Sportlern des 17. Kreises des A.T. und S.B. Die zweite Richtung kann mit Recht als halbproletarische bezeichnet werden, da sie kein konkretes Programm, kein klares Bekenntnis gegen den bürgerlichen Sport besitzt. Im Gegenteil pflegt sie bürgerliche Sportkämpfe mit dem Bürgertum. Diese Richtung vertritt der „Vas“ (Verband der Arbeiter- und Soldatenvereinigungen Oesterreichs), einschließlich seiner Unterverbände.

In Oesterreich steht beinahe das gesamte klassenbewußte Proletariat unter dem Einfluß der Sozialdemokratie. Die Bruderparteien der S.P.Oe. sind — ihre Taten beweisen dies zur Genüge — konterrevolutionäre Parteien. Man würde der österr. Sozialdemokratie schwer Unrecht tun, wenn man sie als konterrevolutionäre Partei bezeichnen würde. Im Gegenteil, sie ist eine rein konservative, staats-erhaltende Partei, die mit reformistischen Mitteln ernstlich bestrebt ist, die Lage aller Schichten der Werk-tätigen bis zum deklassierten Kleinbürgertum zu verbessern. Die Zukunft wird lehren, daß die S.P.Oe. einen Irrweg gegangen ist, wenn die Scheinblüten ihrer reformistischen Teilerfolge in Nichts zerrinnen werden. Die Oktoberwahlen 1923 haben bewiesen, daß die österr. Arbeiterschaft — ausschließlich der kleinen Schar der österr. Kommunisten — auf die S.P.Oe. traut und baut. Die österr. Arbeitersportbewegung ist ein Spiegelbild der oben flüchtig gezeichneten allgemein politischen Arbeiterbewegung in Oesterreich.

## II.

Von der hohen Warte des Klassenkampfes und Standpunktes im Reichsmaßstabe betrachtet, entrollt sich folgendes Bild: In der gesamten Turn- und Sportbewegung Oesterreichs stehen sich zwei feindliche Heerlager gegenüber: auf der einen Seite die klassenbewußten bürgerlichen Sportler, an deren Spitze die deutschen Turnerbündler marschieren, auf der anderen Seite die klassenbewußten proletarischen Sportler, deren Führung die Arbeiterturner des Kreises 17 und 18 des A.T. und S.B. inne haben. Abseits der hochauferichteten Fronten des Klassenkampfes stehen weinend und wimmernd die armenischen Klageweiber, die Feiglinge, die Halben, die politisch-warmen Brüder der Politiklosigkeit und Neutralität des Turnens und Sports. So — und nicht anders — steht flüchtig skizziert die Lage in Oesterreich.

## III.

Die österreichische Arbeitersportbewegung ist ebenso wie in der Tschechoslowakei und im deutschen Reiche organisatorisch gut und fest ausgebaut.

Wir unterscheiden in Oesterreich in der Arbeitersportbewegung zwei Flügel, deren Zweck, Wesen und Ziel grundverschieden ist; da haben wir einmal den „Vas“, das ist der Verband der Arbeiter- und Soldatenvereinigungen Oesterreichs. Seine Unterverbände sind: Freie Vereinigung der Arbeiterfußballvereine, Verband der Arbeiterradfahrervereine Oesterreichs, Arbeiter-Athletenbund von 1911 und der Arbeiter-Touristenverein „Naturfreunde“.

Wenn man die einzelnen Unterverbände Revue passieren läßt, so kann schon von vornherein gesagt werden: Vom Klassenstandpunkt aus betrachtet, daß Turnen und Sport dem hohen Ziele des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse zu dienen habe — ist bei allen „Vas“-Unterverbänden wenig

sehr wenig zu sehen. Vor kurzem wurden erst den Naturfreunden die Hüttebegünstigungen vom arischen deutsch-österreichischen Alpenverein entzogen; kurzerhand haben die Salonlöwen des Hakenkreuzes die Arbeiterorganisation aus der jetzt nicht mehr trauten Bettgemeinschaft hinausgeworfen. . . . Bei den „Vas“-Radfahrern und Athleten herrschen leider noch immer die Unsitten und Methoden des bürgerlichen Sportes; obenauf sind Rekordkämpfe, Preisauszeichnungen, Medaillen, die dem Gedanken der Pflege des Solidaritätsgefühls und Kollektivtätigkeit feindlich sind. Und erst die Freie Vereinigung der Arbeiterfußballer, der Spitzenunterverband des „Vas“. Wettkämpfe, Freundschaftsspiele mit rein bürgerlichen Vereinen sind an der Tagesordnung. . . . „Vas“ samt Unterverbänden ist vom Klassenstandpunkt beurteilt und richtig eingeschätzt, wohl aus durchwegs proletarischen Sportlern bestehende Organisation, richtig. In dieser Organisation ist jedoch fest verwurzelt, insbesondere in der Führerschaft, der antiproletarische zersetzende Geist und Gedanke der Neutralität und Politiklosigkeit. Keine noch so radikale Geste ohne Tat kann dies abschwächen. Was „Vas“ fehlt? Ein klares Programm, klare Stellungnahme zum bürgerlichen Sport; klares unzweideutiges Bekenntnis zum Klassenkampf!

Als im Februar 1923 am Kreisturntage die roten Turner, Sportler und Schwimmer aus „Vas“ ausschieden, da gaben die Fußballer das „feierliche Versprechen“, daß die „Eroberung“ des bürgerlichen Fußballverbandes ihr ernstes Ziel sei. „Reinliche Scheidung“ war ein geflügeltes Wort. . . . Lange schon haben die Arbeiterfußballer des „Vas“ die Mehrheit im einstigen bürgerlichen Fußballverband von Nieder-Oesterreich und Oesterreich in der Hand. An die Spitze hat man Karl Volkert, Nationalrat der S.P.Oe., gestellt; ein ehemaliger Preisfechter der „reinlichen Scheidung“ auf langsamem Wege. . . . auf langsame Art, schön duseelig ist man zu den Lorbeeren gelangt. Wo bleibt der eigene proletarische Fußballverband? Wo ist die Trennung von den bürgerlichen Fußballern? Es ist zwar ein anderer Kopf, aber in den Verbänden, die „Vas“ in den Händen, spukt nach wie vor der Geist des unseligen Dr. Abeles, des früheren Vorsitzenden des bürgerlichen und jetzt scheinsozialistischen Fußballverbandes.

\*

Der linke Flügel der österr. Arbeitersportbewegung, das ist der Kreis 17 und 18 einschließlich der Schwimmer des A.T. und S.B. Schärfster Kampf gegen die bürgerlichen Sportvereinigungen, keine Gemeinschaft mit der Bourgeoisie auf sportlichem Gebiet, Kampf gegen die Politiklosigkeit, Lösung der kulturellen Probleme zur Hebung der Gesundheit, sowie Wehrhaftmachung der österr. Arbeiterschaft. Das ist in schlichten Sätzen das wahrhaft proletarische Klassensportprogramm, das die roten Turner und Sportler so lange zum Stiefkind der S.P.Oe. gemacht hat.

\*

Die Aufgaben der auf dem Boden der R.S.I. stehenden roten Turner und Sportler.

Die sporttreibenden Genossen des „Vas“ einschließlich seiner Unterverbände haben die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, die moralischen Energien ihrer eigenen Genossen zu wecken. Von unten auf muß eine mächtige Bewegung in Gang gesetzt werden, die die Führer zwingt, Schluß zu machen mit den bürgerlichen Methoden des Sports, Schluß zu machen mit den Rekordkämpfen, Preisauszeichnungen und Wettkämpfen mit Bürgerlichen. Die roten Sportler der Freien Vereinigung der Arbeiterfußballer müssen laut und deutlich von ihren Führern verlangen:

Den eisernen Willen zur Vorbereitung der Gründung eines rein proletarischen Fußballverbandes. Hinweg mit der Neutralität-duselei, hinweg mit der Politiklosigkeit — dieses fluchwürdigen Erbes altösterreichischer Trottelherrschaft — das ist die Lösung.

Was die rein proletarische Losung des Kreises 17 und 18, sowie der Arbeiterschwimmer betrifft, so ist zu bemerken, daß viele Turn- und Sportgenossen völlig falschen, pazifistischen Ueberlieferungen nachlaufen. Sie sehen nur die Körperkultur. Und da tut es not, die richtige Ansicht eines Genossen, der leider aus unserer Mitte gerissen wurde, die Ansicht, die wir zum Prinzip erhoben, ohne viel Umschweife festzulegen. „Körperkultur — das ist leider der alleinige Ausgangs- und Zielpunkt der jetzigen Führer des Kreises 17 und 18 sowie der Schwimmer. . . . Selbstverständlich die Körperkultur ist Ausgangs- und Anknüpfungspunkt und körperliche Er-tüchtigung Ziel. Aber man kann dieses Ziel verschieden deuten: hygienisch, ästhetisch und vielleicht noch anders. Dem wirklichen Wohl des Gesamtproletariats dient die proletarische Turn- und Sportbewegung nur dann, wenn sich ihre Glieder und vor allem ihre Führer bewußt sind, daß

es gerade auf diesem Gebiete heißt, eines der Fundamente der künftigen österreichischen roten Armee zu schaffen. Von diesem Geist muß die ganze Bewegung beherrscht sein . . .“

Es hieße abschwächen, wenn man zu diesen Sätzen noch Worte hinzufügen würde.

\*

Für die roten Turner und Sportler in unseren Reihen und der uns noch Fernstehenden gelten diese kurzflüchtig hinge-

worfenen Skizzen. Geistige Waffen, Erkenntnis, das brauchen wir im Befreiungskampf aus den Schlingen und Fesseln des bürgerlichen „neutralen“ Sports, das brauchen wir dringender denn je in Oesterreich; die Anhänger der RSI. werden in allen kommenden Kämpfen in der vordersten Feuerlinie stehen, sie werden aber auch unermüdlich getreu den Richtlinien der RSI. als *Hauptaufgabe* dem revolutionären Proletariat tüchtige Kämpfer erziehen, die an Körper und Geist gestählt sind.

## Die rote Sportbewegung in Estland

Die rote Sportbewegung in Estland ist noch jung. Trotzdem ist es ihr aber schon gelungen, in die Massen der Arbeiterjugend einzudringen. Die erste Arbeitersportorganisation, die im Geiste des Klassenkampfes wirkte, war die Sportabteilung des Abstinenzvereins „Walwaja“ in Reval. Sie wurde beim „Walwaja“ schon 1908 gegründet. Anfänglich hatte sie ungefähr 100 Mitglieder. Ihr Tätigkeitsbereich ging über die Stadt Reval nicht hinaus, da es beim zaristischen Regime in den Städten, wie auch auf dem Lande keine einzige Arbeiterorganisation gab. Trotzdem die Sportabteilung ihrer Zusammensetzung nach proletarisch war, unterschied sie sich in ihren Handlungen infolge der außerordentlichen Verhältnisse nur sehr wenig von den bürgerlichen Sportorganisationen. Erst nach der Revolution 1917 nahm der Verein „Walwaja“ einen ausgesprochen proletarischen Charakter an und betätigte sich, gemäß den Prinzipien des proletarischen Klassenkampfes. Im „unabhängigen“ bürgerlichen Estland ist die Verwirklichung des alten Wunsches der Arbeiterjugend nach Schaffung eines eigenen Verbandes erst 1922 gelungen.

Nun wurde die *Landes-Arbeitersportorganisation* „Herkules“ organisiert. Die Sportabteilung des Vereins „Walwaja“ stellte ihre Tätigkeit ein. Der größere Teil der Mitglieder ging zum „Herkules“ über und es wurde die Frage der Vereinigung dieser beiden Organisationen aufgerollt. Bevor dies aber gelungen war, wurde der Verein „Herkules“ von den bürgerlichen Behörden geschlossen. Nach der Liquidierung des „Herkules“ fing die Sportabteilung des „Walwaja“ von neuem zu arbeiten an. Das dauerte bis zur Gründung der neuen selbständigen *Arbeitersportorganisation* „Spartakus“.

**Die grundlegenden Aufgaben der Tätigkeit des Sportvereins „Spartakus“.**

Als seine Hauptaufgabe betrachtet der Verein die allseitige körperliche Entwicklung der Arbeiterschaft. Er macht

es sich zur Aufgabe, die Arbeiterjugend und die erwachsenen Arbeiter, die sich bisher unter dem Einfluß bürgerlicher Sportorganisationen befanden, zusammenzufassen. Während seines kurzen Bestandes organisierte der erste Verein „Herkules“ fast in allen Städten Ortsgruppen des Arbeitersportvereins. Nach Auflösung des „Herkules“ setzt nun der Verein „Spartakus“ die eingeleitete organisatorische Arbeit fort. Gegenwärtig haben wir in allen Städten und Industriezentren Organisationen.

Unser Verein erfreut sich unter der proletarischen und bürgerlichen Jugend einer großen Beliebtheit. Der Klassengegensatz zwischen den proletarischen und bürgerlichen Sportlern ist sehr stark. Laut Beschluß des Vorstandes „Spartakus“ dürfen Arbeitersportvereine keine Wettspiele mit bürgerlichen Sportvereinen veranstalten. Es versteht sich von selbst, daß unsere jungen Sportvereine bisher nicht die Möglichkeit hatten, mit den Genossen aus anderen Ländern, mit Ausnahme der finnischen, Wettspiele zu veranstalten. Unser Sportverein hält es aber für unbedingt notwendig, besonders ein Wettspiel mit russischen Genossen.

Die Bourgeoisie setzt alles daran, die Entwicklung der Arbeitersportbewegung mit allen möglichen Mitteln zu verhindern. Von den rein polizeilichen Repressalien gar nicht zu sprechen, ist sie bestrebt, uns auch in der Ueberlassung von Spielplätzen und sonstigen technischen Fragen Schwierigkeiten zu machen.

Wir haben es hier mit einer Begleiterscheinung zu tun, die wir in allen Ländern vorfinden, wenn sich die Arbeitersportler aus der geistigen und organischen Umklammerung lösen: Saalabtreibung und ähnlichen Schikanen.

Am aktivsten beteiligt sich an der Sportbewegung die Arbeiterjugend. In seiner letzten Versammlung hat der „Spartakus“ beschlossen, Ende Oktober den ersten Kongreß der Roten Sportorganisationen Estlands einzuberufen.

## Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in Finnland

Das Interesse für Leibesübungen ist unter den finnischen Arbeitern seit einigen Jahrzehnten sehr lebendig. Die ersten Arbeitersportvereine wurden vor dreißig Jahren in den Städten gegründet. Während der zwei letzten Jahrzehnte hat die Bewegung auch unter den Arbeitern auf dem Lande sich verbreitet. Meistens waren die Arbeitersportvereine Unterabteilungen der anderen Arbeiterorganisationen. Der größte Teil gehörte zu dem Finnischen Turn- und Sportbund, der 1906 gegründet wurde und unter Führung der Bürgerlichen stand. Zudem waren unter den Mitgliedern der sogenannten neutralen Sportvereine viele Arbeiter, in manchen Vereinen mehr als die Hälfte der ganzen Mitgliederzahl. Im Jahre 1917 zählte der Finnische Turn- und Sportverband 43 000 Mitglieder. Von dieser Zahl waren wenigstens 60 Proz. Arbeiter.

Schon 1917 hatten Arbeitersportler den Plan, einen eigenen Bund und ein eigenes Blatt zu gründen, denn die Mehrzahl der Arbeitersportler waren klassenbewußte und organisierte Arbeiter. Man plante erst einen solchen Bund von Arbeitersportvereinen zu gründen, der eine Unterabteilung im alten Bunde sein sollte und wollte auf diese Weise den ganzen Bund und dessen Apparat erobern. Für diese Arbeit war ein eigenes Blatt notwendig. Von Spenden der Arbeitersportvereine in Helsingfors wurde auch im Frühling 1917 eine Arbeitersportzeitung gegründet. Sie fing an, zweimal monatlich in Helsingfors zu erscheinen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Arbeiter den alten Bund erobert hätten, wenn man die Propagandarbeit hätte fortsetzen können.

Aber im Januar 1918 brach die Revolution aus. Die Arbeiter mußten die Waffen ergreifen, um die Attacke der Bourgeoisie zurückzuschlagen. Trotz des heldenmütigen Kampfes wurde die Arbeiterschaft mit Hilfe der imperialistischen deutschen Truppen blutig niedergeschlagen, und ein unerhörter Terror folgte, während dessen Zehntausende von Arbeitern

umgebracht wurden. Die Revolution bildete einen Wendepunkt auch in der finnischen Arbeitersportbewegung. Die Arbeitersportler kämpften in den ersten Reihen für die Sache des Proletariats und haben so in der Tat gezeigt, daß sie auch Klassenkämpfer sind. Viele Sportgenossen fielen in den Kämpfen, viele wurden während des weißen Terrors erschossen und viele wurden in die Gefängnisse geschleppt. Manche sitzen noch in den Gefängnissen, obwohl schon über fünf Jahre seit der Revolution verlaufen sind. Der Haß der Weißgardisten richtete sich gegen die ganze Arbeitersportbewegung. Nach der Revolution wurden die Arbeitersportvereine zerschlagen, die Vermögen mit Beschlag belegt oder geraubt. Die Übungen der Vereine wurden mit Gewalt verhindert.

Aber die Arbeitersportbewegung war nicht tot, im Gegenteil, sie stieg in unglaublich kurzer Zeit in solcher Kraft, in der sie früher nicht gewesen war. Trotz des weißen Terrors finden viele Arbeitersportvereine schon am Ende des Jahres 1918 an zu arbeiten. Im Finnischen Turn- und Sportverband übte man Rache und jagte die Sportler aus dem Bunde, welche an der Revolution an der Seite der Arbeiter teilgenommen hatten, d. h. alle Arbeitersportler. Dies gab den endgültigen Stoß für die Gründung des eigenen Bundes. Im Dezember 1918 wurde in Helsingfors ein Komitee gewählt, um eine konstituierende Versammlung zusammenzurufen.

Die konstituierende Versammlung wurde am 26. Januar 1919 in Helsingfors abgehalten. 56 Arbeitersportvereine hatten Delegierte gesandt. Die Vereine zählten zusammen nahe an 8000 Mitglieder. Einstimmig wurde der „Arbeitersportbund“ gegründet und die Statuten bestätigt. Gleich nach der Gründung fing die Arbeitersportbewegung an, sich im ganzen Lande rasch zu entwickeln. Am Ende des Jahres 1919 waren im Bunde schon 78 Vereine mit über 11 000 Mitgliedern, im Sommer 1921

260 Vereine mit 25 000 Mitgliedern. Jetzt sind im Bunde 382 Vereine mit 30 000 Mitgliedern.

Zudem gibt es besondere Arbeiterscoutorganisationen, die einen eigenen Bund bilden, welcher mit dem Arbeitersportbund in Verbindung steht. Die Arbeiterscoutorganisationen zählen ungefähr 10 000 Mitglieder.

Die Organisation des Bundes ist folgende: Das höchste Organ ist die Generalversammlung, die jedes dritte Jahr zusammenkommt, und wohin die Vereine Delegierte senden. Die letzte Generalversammlung war im Jahre 1921. Der Bundesrat, wohin jeder Kreis einen Delegierten wählt, kommt jährlich zusammen. In der Generalversammlung wird ein Bundesvorstand gewählt. Dazu gehört: Vorsitzender, Vizevorsitzender und 7 Mitglieder und ein von den schwedischen Vereinen vorgeschlagenes Mitglied (Finnland hat ungefähr 400 000 schwedisch sprechende Einwohner). In den Statuten des Bundes steht, daß die Mitglieder auch den politischen oder gewerkschaftlichen Organisationen angehören sollen. Der Bund hat von Anfang an erklärt, daß die Arbeitersportbewegung ein Teil der gesamten Arbeiterbewegung ist, und daß das Ziel des Bundes ist: treue und mutige Arbeiterklassenkämpfer zu erziehen.

Der Bund hat an den politischen Aktionen der Arbeiterschaft teilgenommen, hat zum Beispiel mehrere Male für die Amnestie der politischen Gefangenen angetragen. Durch die Zeitungen und Vorträge übt der Bund politische Erziehungsarbeit für die Arbeiterbewegung. Der Bund steht in Verbindung mit den

Arbeiterjugendorganisationen; viele Sportabteilungen dieser Organisationen gehören zum Bunde, und der Bund mahnt seine jugendlichen Mitglieder, in die Arbeiterjugendorganisationen zu treten.

Der Bund hat mehrere Funktionäre angestellt. So einen Sekretär, einen Oekonom, Organisatoren und reisende Lehrer für einzelne Leibesübungsarten. Der Bund veranstaltet jährliche Kurse für Turnleiter und für Lehrer der einzelnen Sportarten.

In Finnland wird neben dem Turnen auch den sportlichen Wettkämpfen große Bedeutung beigelegt, besonders den Wettkämpfen, in denen größere Gruppen miteinander kämpfen. Z. B. im Jahre 1921 veranstalteten die zum Bunde gehörenden Vereine 54 Wettkämpfe, in der Leichtathletik 19, im Ringen 21, im Turnen 6, im Wintersport 5, im Schwimmen 3. Leichtathletik, Ringen und Skilaufen sind besonders populäre Sportarten unter den finnischen Arbeitern. In den letzten Zeiten haben sie sich auch für Fußballspiel interessiert. Der größte Teil von den Sportlern nimmt auch an Turnübungen teil. Frauen üben meistens Turnen. Alle Wettkämpfe werden nach genauen Regeln durchgeführt. Es gibt besondere Regeln für Leichtathletik, für Ringen, für Schwimmen usw.

Im Jahre 1922 wurde das erste Turnfest des Arbeitersportbundes gefeiert. Im Jahre 1924 soll das zweite Fest veranstaltet werden. Das Interesse für Turnen ist im raschen Wachsen. Aber doch ist Finnland hauptsächlich Sportland, so wie die anglosächsischen, skandinavischen und auch baltischen Länder. Finnische Arbeitersportler stehen auch sporttechnisch auf sehr hohem Niveau, besonders im Ringen, Skilaufen und auf einigen Gebieten in der Leichtathletik. Deshalb haben die Bürger-

lichen viele Versuche gemacht, hervorragende Arbeitersportler in ihre Reihen zu locken, aber umsonst. Im Jahre 1920 schlug das bürgerliche finnische olympische Komitee vor, daß der Arbeitersportverband zusammen mit den bürgerlichen Sportlern zu den olympischen Spielen in Antwerpen delegieren sollte. Dieser Vorschlag wurde natürlich zurückgewiesen und der Versuch, „die Freude“ der Arbeitersportler zu zerschlagen, mißlang vollständig. Zusammenarbeit sowie Teilnahme an gemeinsamen Wettkämpfen mit den bürgerlichen Sportlern ist verboten und wird bestraft, wenn solches geschieht.

Das Organ des Bundes, „Arbeitersportzeitung“, erscheint zweimal monatlich in Helsingfors mit 24 Seiten und zählt jetzt 12 000 Abonnenten, während die Auflage der bürgerlichen Sportzeitung kaum 3000 beträgt. Zudem hat der Bund eine monatlich erscheinende Sportzeitung für Arbeiterinnen mit einer Auflage von etwa 3500. Der Bund und „Arbeitersportzeitung“ üben auch Verlagstätigkeit. „Arbeitersportzeitung“ gibt jährlich einen Sportkalender aus. Arbeitersportler haben in Helsingfors eine eigene Handlung für Sportartikel. In einigen Städten haben die Arbeitersportvereine eigene Schlittschuhbahnen im Winter.

Was internationale Beziehungen betrifft, so hat der Bund vermocht, in Verbindung mit den Arbeitersportlern in anderen Ländern zu kommen. Gegenseitige Wettkämpfe sind angeordnet worden mit unseren Genossen in Skandinavien, Estland, Lettland, auch in Mitteleuropa und in letzter Zeit in Rußland, obgleich die Regierung ihr bestes getan hat, um uns von unseren russischen Genossen zu isolieren. Besonders mit den skandinavischen und baltischen Ländern ist die Verbindung verhältnismäßig rege gewesen.

Der Bund gehört noch zur Luzerner Sportinternationale. Daß der finnische Arbeitersportbund in Luzern repräsentiert war, kam daher, daß die finnischen Arbeitersportler wünschten, mit ihren ausländischen Genossen in Verbindung zu kommen, und wenn es damals keine internationale Organisation für Arbeitersportler gab, wollten sie für die Arbeitersportinternationale arbeiten. Man konnte nicht ahnen, — in Finnland war man damals schlecht über die Arbeitersportbewegung in Mitteleuropa orientiert — daß die Internationale ganz und gar unter der Führung der echten Sozialpatrioten ist. Wegen des weißen Terrors ist es unmöglich gewesen, in der Öffentlichkeit den Standpunkt des Bundes zu der Luzerner und der Roten Sportinternationale zu erörtern. Außer Zweifel steht, daß der Bund sich der Roten Sportinternationale anschließen würde, wenn in Finnland nicht so ein Terrorregime herrschte. Die Massen des Bundes sind revolutionär. Die „Arbeitersportzeitung“ ist ganz und gar in den Händen der revolutionären Elemente. Man muß bedenken, daß die kommunistische Partei in Finnland illegal ist.

Die Arbeitersportbewegung in Finnland ist sehr populär unter allen Arbeiterschichten, besonders unter den organisierten Arbeitern, alle Arbeiterorganisationen und -Blätter unterstützen die Bewegung auf fester Grundlage. Sie ist eine von den stärksten Teilen in der Arbeiterbewegung Finnlands.

Die Sammlungen für den deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund resp. die Ausführung der Gelder wurde von der „demokratischen“ Regierung verboten.



Ein Hauptsport in Finnland

# Physische Kultur und Achtstundentag

Alle gesellschaftlichen Vorgänge sind im Zusammenhang zu betrachten. Nichts beweist für den Arbeitersportler schlagender den engen Zusammenhang der Fragen der Politik, der Wirtschaft und des Kulturlebens als die Veränderung der sozialen Basis der Arbeiterschaft. Die ungeheure Arbeitslosigkeit wirkt sich im Organisationsleben sehr stark aus. Noch schärfer wird sich der Abbau des Achtstundentages im Sportbetrieb auswirken. Deshalb ist es eine Utopie von der Politiklosigkeit des Sportes zu sprechen und zu glauben, die Turnhalle und der Sportplatz sei die Oase der Weltverlorenheit und des Ausruhens vom täglichen Kampf. Der arbeitslose Sportler und Turner oder der, welcher nun wieder zehn Stunden in der Tretmühle bei Hundelöhnen schuftet, soll sagen, ob er den Sportplatz oder Turnhalle mit demselben Gefühl betritt als ehemals. Das ist nicht der Fall, und hier sehen wir, wie abhängig der kulturelle Betrieb von den innerpolitischen Verhältnissen eines Staates ist. Deshalb muß der proletarische Sportler zu diesen Vorgängen Stellung nehmen, muß sich bei Verschlechterung der Verhältnisse zur Wehr setzen, muß in den Reihen der Arbeiter kämpfen, welche ernsthaft gewillt sind, der Reaktion mit all ihren Auswirkungen zu Leibe zu gehen.

Die Reichsfraktionsleitung der Oppositionellen Arbeitersportler Deutschlands hat schon bereits im Oktober, als die Bürokraten der Gewerkschaften noch gemächlich schliefen, einen Aufruf an die Arbeitersportler gerichtet, in welchem sie die Frage stellte: „Was nützt euch der Sportplatz oder die Turnhalle, wenn ihr durch den Raub des Achtstundentages nicht mehr Zeit findet, diese Stätten zu besuchen?“, und forderte alle sporttreibenden Proletarier auf, den Kampf um die Erhaltung des Achtstundentages zu unterstützen. Wenn nun der Bundesvorstand des A.T. und S.B. in der „Arbeiterturnzeitung“ in einem Artikel „Um den Achtstundentag“ dieselbe Linie einschlägt, so ist das erfreulich. Doch wollen wir nicht versäumen, zu sagen, daß sie dabei im Gegensatz zu ihren Partei- und Gewerkschaftsfreunden stehen, die doch der Militärdiktatur die Macht durch das Ermächtigungsgesetz übergeben haben.

Der Generalsekretär des Reichsausschusses für Leibesübungen, Carl Diem, entpuppte sich als ein Schrittmacher des Schwerkapitals in einer sehr offenen Weise. Sehr drastisch kommt die offen politische Stellungnahme dieses Vertreters des „unpolitischen“ Reichsausschusses zum Ausdruck. Er schreibt: „Nun liegen die Dinge so, daß der Sport zwar heute schon von sich aus reden macht, aber gerade in den Kreisen, die ihn brauchen würden, und die sich ihm auch zuwenden, in der Arbeiter- und Angestelltenschaft, doch noch zu wenig allgemein verbreitet ist, um schon Träger, oder sagen wir bescheidener, Förderer eines neuen Arbeitsgeistes zu sein... Beim Neun- und Zehnstundentag werden die Feierstunden zwar kürzer, der innere Drang, aus der Unlust heraus sich zu bewegen, geringer, die Notwendigkeit aber um so größer. Die kurze Freizeit verlangt intensivere Formen...“

Wollen wir daher eine vernünftige Arbeitspolitik treiben und zu einem Arbeitsfrieden kommen, dann sollte Staat und Unternehmertum planmäßig an die Schaffung von Sportstätten und die Unterstützung des Sportbetriebes herangehen. Das Geld trägt Goldzinsen! (!)...

Hier kein Protest wegen Verlängerung der Arbeitszeit, sondern im Gegenteil der Versuch, mit Hilfe der verlängerten Arbeitszeit die Arbeitsleistung noch zu erhöhen, indem die Unternehmer aufgefordert werden, Sportplätze zu schaffen. Goldzinsen (!) sind aus den Knochen der Proletarier herauszuschinden, das ist der Weg des Herrn Carl Diem.

Dieser vorerwähnte Auszug entstammt einem Artikel des Herrn Carl Diem, „Arbeitszeit und Sport“, welcher in der „D.A.Z.“ am 17. Oktober 1923 erschienen ist. Es wäre interessant, zu erfahren, ob die Arbeiterorganisationsvertreter Wildung, Gellert und Zepmeisel, welche mit Carl Diem zusammen im Reichsbeirat für körperliche Erziehung sitzen, darauf Sturm gelaufen haben. Denn vom Oktober bis jetzt haben wir davon nichts gehört. Nun, wo das Kind im Brunnen liegt, beginnt man zu retten.

Der Abbau des Achtstundentages wirkt sich nicht nur in Deutschland aus, sondern wirft selbstverständlich seine Wellen in die anderen Länder. Die kapitalistischen Staaten wollen unter der deutschen „Schmutzkonkurrenz“ nicht leiden, und deshalb werden schon in Belgien, Polen, der Tschechoslowakei und anderen Staaten Vorstöße gegen den Achtstundentag unternommen. So wird es nicht lange dauern, und die Arbeiter in den anderen Ländern werden in ähnliche Kämpfe verwickelt wie sie in Deutschland schon geführt werden. Hoffen wir, daß die Arbeiter in den anderen Ländern nicht den reformistischen Einflüsterungen zum Opfer fallen und sich erfolgreich zur Wehr setzen. Vornehmste Aufgabe der Arbeitersportler muß es sein, die Kämpfe der Arbeiterklasse zu unterstützen.

Die Gesundheit vieler Generationen hat der Kapitalismus geopfert, um seine Macht zu erweitern. Auf den Schlachtfeldern der imperialistischen Kriege ist die Blüte der proletarischen Jugend zugrunde gegangen, durch Unterernährung sind die heranwachsenden Kinder physisch verkrüppelt. In Turnstunden zeigt sich am deutlichsten, wie zurückgeblieben die heutige Generation ist. Nun soll diese unterernährte Generation bei niederen Löhnen erhöhte Goldzinsen (!) für das Kapital schaffen? Statt des sechsständigen Arbeitstages, geht die Jugend wieder wie vor dem Kriege 10—12 Stunden in den Betrieb, um die Lebensfrist des versinkenden Kapitals zu verlängern. Trotz der Millionen von Arbeitslosen wird die Arbeitszeit erhöht, um die Wirtschaft zu „sanieren“. Viele folgen noch dem Herrn Carl Diem, in allen Ländern gibt es solche Herren Diem, die in der Biedermaiermiene die Arbeiter, welche in ihren Vereinen organisiert sind, vor den Wagen des Kapitals spannen.

Alles muß in den Arbeiter-Turn- und Sportorganisationen mobilisiert werden, um die riesengroße Gefahr zu zeigen, in welcher die kulturelle Betätigung der Arbeiter sich befindet. Die Politiklosigkeit muß beseitigt werden. Dem Klassenkampf müssen sich alle Arbeitervereine anschließen. Ein neuer Geist muß einziehen, um mitzuhelfen, das Schlimmste für die Arbeiterklasse, ihren Untergang, abzuwehren. Wir haben nicht vom Kapital die Erhaltung des Achtstundentages zu erbitten, sondern der Achtstundentag ist unser Recht. Wer uns dieses Recht nehmen will, muß als unser Todfeind bekämpft werden. Der Todfeind ist der Kapitalismus, deshalb müssen wir ihn beseitigen. Es lebe der Achtstundentag! F. R.

## Aus der internationalen Bewegung

### Frankreich.

Unsere französische Sektion (FST.) will im Juni 1924 das III. Turn- und Sportfest in Paris veranstalten. Das genaue Datum des Festes ist noch nicht endgültig festgelegt. Sobald wir von unseren französischen Genossen genaue Nachrichten erhalten haben, werden wir dies bekanntgeben. Wir möchten dabei ersuchen, daß sich unsere Genossen in den anderen Ländern zu einer Teilnahme an diesem Fest, welches das erste in Frankreich unter dem Banner der RSI ist, rüsten. Die Tschechoslowakei und Oesterreich haben bereits über die Entsendung von Delegationen in zustimmendem Sinne entschieden.

Sonst entwickelt sich der französische Verband gut, so daß die Prophezeiungen der Anhänger der Luzerner Internationale ein Hieb in die Luft geworden sind. Die größte Zahl der bei der Spaltung zur Minderheit gegangenen Vereine hat sich bereits wieder an die FST. angeschlossen.

### Norwegen.

Im Oktober v. J. tagte in Kristiania die Jahresversammlung der Arbeitersportopposition des norwegischen Landesver-

bandes, der sich in den Händen der Bürgerlichen befindet. Die Jahresversammlung beschäftigte sich mit der Weiterführung der Arbeiteropposition innerhalb des bürgerlichen Gesamtverbandes und wählte eine besondere Leitung für die Arbeitersportopposition. Das Ziel der Arbeitersportopposition ist die Schaffung eines selbständigen Arbeitersportverbandes. Die RSI steht in enger Verbindung mit der Leitung der Arbeitersportopposition. Hoffen wir, daß in Norwegen bald ein selbständiger Verband der Arbeiter-Turner und Sportler geschaffen wird.

### Rußland.

Die russische Sektion veranstaltet in der Zeit vom 15. bis 25. Februar in Moskau Wintersportkämpfe. Es werden Schlittschuh- und Skikonkurrenzen ausgetragen. Zu diesem Zwecke werden Sportgenossen aus Finnland, Norwegen, Schweden und evtl. Deutschland teilnehmen.

### Oesterreich.

In Oesterreich haben wir eine kleine aber sehr aktive Zahl von oppositionellen Arbeiter-Turner und Sportlern. Ihr

richtet sich in der Hauptsache gegen den sogenannten Verband der Arbeiter- und Soldatensportvereinigungen Oesterreichs (V.A.S.). Diese Vereinigung ist eine ganz verschwommene und unklare Sache. Der Präsident, der sozialdemokratische Nationalrat Volkert und gleichzeitige Vorsitzende des österreichischen Fußballverbandes und des Arbeiter-touristenvereins „Naturfreunde“, hat vor kurzem mit einem rein bürgerlichen Fußballverein eine Reise nach Paris durchgeführt. Wenn dies der Präsident des „Vas“ sich erlaubt, so kann man sich ungefähr vorstellen, wie ernst und offen sein Kampf gegen den bürgerlichen Sportbetrieb ist. Das Organ des „Vas“, „Arbeitersport“, unterscheidet sich in der ganzen technischen und auch teilweise ideellen Aufmachung nicht viel von einem bürgerlichen Sportblatt. Daran ändern auch die dann und wann gebrachten guten Artikel nichts. Der Grundton ist Kompromiß und nicht die Linie des proletarischen Klassensportes. So ist denn auch die Auflage von 14 000 auf 3000 zurückgegangen.

Unsere Genossen planen in diesem Sommer mit unseren tschechischen Genossen ein internationales Treffen. Wir wünschen ihnen den allerbesten Erfolg.

### Methoden oder Vergeßlichkeit?

Im August des vorigen Jahres tagte in Zürich eine Sitzung der Luzerner Internationale. Diese Sitzung beschäftigte sich u. a. auch mit einem Punkt über die evtl. Teilnahme der Roten Sport-Internationale an der Arbeiterolympiade in Frankfurt a. M. Diese Sitzung hat die Frage nicht entschieden, aber beschlossen, einen Fragebogen an die Sektionen der Luzerner Internationale zu senden, auf welchem die einzelnen Sektionen ihre Meinung kundtun sollten. Danach sollte dann eine Entscheidung getroffen werden, ob ein Delegierter der Roten Sport-Internationale an der Spezialkonferenz in Frankfurt a. M. im Jahre 1924 teilnehmen kann. Diese Konferenz findet nun zu Ostern statt. Bis zum heutigen Tage haben wir noch keine Kenntnis davon, ob überhaupt gemäß dieses Beschlusses an die einzelnen Sektionen dementsprechende Fragebogen geschickt wurden und wenn dies der Fall wäre, in welchem Sinne die Antwort der Sektionen ausgefallen ist.

Wenn das Sekretariat der Luzerner Internationale vielleicht die Einladung vergessen sollte, so erlauben wir uns, an den Züricher Beschluß zu erinnern. Es ist klar, daß die Anhänger der RSI. in allen Ländern darauf drängen müssen, daß ihre Landesvorstände sich für die Einladung der RSI. entscheiden.

## Technischer Sprechsaal

Betrifft: *Arbeitsaufnahme durch den technischen Ausschuß.*

Bereits im Januar 1923 beschloß die Plenarsitzung der Exekutive die Einsetzung eines technischen Ausschusses mit Sitz in Prag. Hinzugezogen wird je ein Techniker der einzelnen Sektionen der R.S.I.

Dieser technische Ausschuß beginnt nunmehr seine Arbeit auf der Grundlage der marxistisch-historisch-materialistischen Theorie unserer Internationale. Wir ersuchen, in jeder Sektion einen guten Techniker zu benennen und dessen Adresse mit dem Vermerk: „Für den technischen Ausschuß der Sportintern“

einzusenden an den Genossen Wenzel Beranek, Prag-Zizkaberg (Bezovka). Zunächst ist nur an einen brieflichen Verkehr der Ausschußmitglieder untereinander gedacht. Im Bulletin wird ein technischer Teil eingerichtet werden, der die Funktionäre mit den technischen Arbeiten bekanntmachen wird.

Anläßlich des III. Kongresses wird voraussichtlich die erste persönliche Beratung und Aussprache unter den Technikern stattfinden. Die einzelnen Sektionen sind deswegen gehalten, ihren Techniker als Mitdelegierten zum III. Kongreß ins Auge zu fassen.

E.K. der R.S.I.: Sekretariat.

### Zur Psychologie des Technikers

Dr. Franz Benack, Prag

Die Arbeiterklasse hat ein Interesse daran, daß die Funktionäre ihrer Organisationen auch die für die Bewältigung ihrer Kampfarbeit notwendigen Befähigungseigenschaften besitzen. Man fasse es nicht als Turner oder Sportler unterscheiden gegenüber den anderen Zweigen der Arbeiterbewegung auf, wenn wir die Notwendigkeit des Vorhandenseins der Befähigungseigenschaften besonders bei den technischen Funktionären der Arbeiterturn- und Sportbewegung betonen. Die Wichtigkeit des Amtes eines Technikers für die Arbeiterbewegung springt angesichts der Tatsache des unzweifelhaften Einflusses unserer Techniker auf die nach hunderten zählende Erwachsenen-, Jugend- und Kindermitgliedschaft sofort in die Augen. Und darum ist es wirklich nicht von untergeordneter Bedeutung, in welchem Sinne ein Techniker das Interesse der Arbeiterklasse auffaßt und seine Aufgaben zu lösen versucht.

Wir haben die Tatsache zu verzeichnen, daß es noch einen Teil Techniker gibt, deren Psyche sich überhaupt nur in den Rahmen der reinen körperlichen Arbeit bewegt. Nach Auffassung solcher Techniker liegt in der reinen körperlichen Erziehung die einzige und höchste Aufgabe der Arbeitersport-

bewegung. Und sie sind ihrer körperlichen Arbeit so einverleibt, daß ihnen das wirkliche höchste Ziel eines jeden Klassenbewußten Mitgliedes der Arbeiterklasse gar nicht recht zum Bewußtsein kommt. Wenn aber der Techniker ein Erzieher sein soll für hunderten Jungproletarier, die doch eine Avantgarde des kämpfenden Proletariats sein oder werden sollen, dann ist es durchaus nicht gleichgültig, wie der Lehrer und Führer eines großen Zweiges der Arbeiterbewegung die Frage beantwortet: Zu welchem Kampfe erziehen wir unsere Mitgliedschaften, machen wir sie groß und kampffähig? Mit der für uns allein richtig und selbstverständlich sein sollenden Antwort: *nur für den Befreiungskampf des Proletariats von der Knechtschaft der Bourgeoisie*, verbindet sich die Notwendigkeit der Unterordnung unserer körperlichen Erziehung diesem höchsten Ziele. Der hohen Pflicht des höchsten Zieles müssen alle Mitglieder, besonders aber die Techniker stets eingedenk und sich dessen bewußt sein, daß die rein körperliche Betätigung das Interesse der Arbeiterschaft nicht erschöpft.

Die erste Kämpferbedingung für jedes Mitglied ist die, daß es klassenbewußt ist oder wird. Die allgemeinen Kenn-

### Die erste Bresche.

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes der Tschechoslowakei (deutsche Gebiete) hat einstimmig beschlossen, die RSI. zu dem im August 1924 stattfindenden Bundesfest in Karlsbad offiziell einzuladen.

### Kapitalistischer Sportbetrieb.

Aus einer Berliner Zeitung, „Montag Morgen“ vom 21. 1., geben wir folgenden Auszug aus einem Bericht über ein Zwölfstundens-Radrennen wieder. . . .

„... Nach dem Sechsstundenrennen folgte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Zwölfstundenrennen von abends 8 Uhr bis morgens 8 Uhr, das einen vorzüglichen Magnet bildete. Schon lange vor Beginn der Rennen waren die Kurven vollständig ausverkauft. (Billige Preise — alles Proletarier.) Langsam füllten sich auch die besseren Plätze (Offiziere, Schieber, Fabrikanten usw.), so daß schließlich das Bild eines ganz großen Tages herauskam. (Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern! Der Setzerlehrling.) Die Bahn wird nach Nägeln abgesucht, die Fahrer vergnügen sich im Leichten-tempo (!) auf dem Zement der Innenbahn. . . Zur Anfechtung gibt es eine Prämie von 7 Flaschen Likör (!), die Golle wie ein Löwe verteidigt (Prost). . . Manthey ist der Löwe der Stunde. . . Manthey erscheint wieder, es wird eine Prämie von einem Korb Kognak ausgefahren, den sich Schrage leicht gegen Stellbrink verschafft. . . Eine Prämie von 50 Schweizer Franken überläßt man Golle gern. Valuten sind nicht mehr angenehm. Hahn kann sich 20 Dollar erspurten. . . Nachdem sich Golle einen Anzug geholt hat. . . Zu einem scharfen Prämienkampf um ein Motorrad, ein Damenkleid und drei englische Pfund bleibt Hahn Sieger gegen Golle und Sawall. . . Während Geisdorf 20 Flaschen Kognak und Watter 5 Flaschen Sekt gewinnen. . . Der stark verbesserte Golle, der sich bisher schonte, kann die besten Leute überrumpeln und nachdem er sich einen gestifteten Radioapparat erspurdet hat, die 26., 27. und 28. Wertung gewinnen! Dann ist die erste, dem Radsport gewidmete, Nacht vorbei.“

Die Manager, die Fahrrad- und Gummifabriken haben ein gutes Geschäft gemacht. Der Sport steht in „höchster Klasse“ und zeigt „Blüte“. Daß diese Art von Sportbetrieb mit proletarischem Sport und seinen Methoden nichts gemein hat, braucht hier nicht weiter erläutert zu werden. Doch sollten die Proletarier, welche die Mehrzahl der Besucher ausmachen, solche Stätten kapitalistischen Sportbetriebes meiden. Weiteres Kommentar überflüssig.

nisse des marxistischen Klassenkampfes muß jede Arbeiterin, jeder Arbeiter nicht nur im Kopfe, sondern im Herzen und in jedem Tropfen ihres so kostbaren Blutes tragen. Erst wenn dem so ist, geht unsere gemeinsame proletarische Sache schneller ihrem Siege entgegen. Fordern wir aber von den Mitgliedern auch nur die wichtigsten Kenntnisse des Marxismus, so muß der Funktionär besser und *gut* mit der Theorie und Praxis des Marxismus vertraut sein, wenn sie Führer sein sollen. Die Lehrer der körperlichen Erziehung müssen *marxistische* Techniker werden und darin sind schon alle Eigenschaften vereint, die unsere Techniker haben sollen.

Die beste Eigenschaft nicht nur für unsere Techniker, sondern für unsere Funktionäre überhaupt, ist die, *stets mit gutem Beispiel voranzugehen*. Das ist keinesfalls eine übertriebene professorale Ansicht, denn schon die alten Lateiner haben den Wert des guten Beispiels erkannt, sie prägen das Wort: *verba movent, exempla trahent*, d. h. die Wörter beeinflussen, gute Beispiele ziehen an und gewinnen! Damit rollt sich die Frage des Verhältnisses zwischen Masse und Führer auf.

Schon die nackte Wirklichkeit spricht davon, daß die erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen ein viel größeres Vertrauen zu ihrem Führer haben, als die Schulkinder zu ihrem besten Lehrer. Das erklärt sich aus der Tatsache des selbständigen Denkens der Erwachsenen einerseits, und aus dem noch instinktiven, unselbständigen Denken der Kinder andererseits. Da das Verhältnis zwischen Massen und Führer die wichtigste Frage der Arbeiterbewegung darstellt, muß der Techniker ihr seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden.

Aus diesem Grunde muß der Techniker sich laufend selbst prüfen und kontrollieren. *Die Selbstkontrolle und Selbstprüfung* entspricht durchaus der marxistischen Methode, die eigentlich auch weiter nichts ist als eine laufende Analyse der Verhältnisse, die uns in die Lage versetzt, gute Richtlinien für unsere Arbeit zu schaffen. Durch stete Praxis und dauernde Selbstprüfung gefestigt, wird der Techniker bald zu einem sicherblickenden Marxisten werden, geht es doch hierbei wie beim Turnen und beim Sport: Uebung macht den Meister. Die Selbstkontrolle und die Selbstprüfung ist notwendig zur Erhaltung des Vertrauens der Massen.

Die Taten und Unterlassungen eines Technikers werden besonders von der Jugend nicht nur gehört, sondern auch kritisiert. Inkonsequenz macht einen Funktionär auf die Dauer unmöglich und es ist nur nebensächlich, ob das früher oder später geschieht. Die Konsequenz seines Verhaltens wird aber nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb seiner technischen Tätigkeit beurteilt. Die Arbeiterschaft beurteilt kritisch, wie der Techniker seiner Aufgabe gerecht zu werden versucht, durch die er seiner Klasse dienen will. Kein Techniker lasse sich daher einfallen, weder bei der Jugend, noch bei Erwachsenen in seiner marxistischen Konsequenz nachzulassen.

Die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Betrachtung zu betonen, ist unerlässlich angesichts der Tatsache, daß unsere Techniker bei ihrer Arbeit proletarische und *marxistische Pädagogen* sein sollen. Eine jede Beziehung muß ihre pädagogische Methode haben und in unserer Bewegung kann es eben nur die marxistische sein. Die Arbeiter zu tüchtigen

Revolutionären zu erziehen, das ist die Aufgabe, die wir den Technikern zugewiesen und vom Anbeginn unserer Betrachtung als die wichtigste ihrer Tätigkeit bezeichnet haben.

Der Erfolg einer solchen Erziehung äußert sich darin, daß der Techniker bei den Arbeitern solche Eigenschaften erweckt, die zur guten und leichten Durchführung der sozialen Revolution notwendig sind. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Stärke, Unerschrockenheit und das Vorbereitsein der zu Erziehenden. Diese Eigenschaften werden zwar durch systematische, körperliche Erziehung erweckt, aber sie müssen den Arbeitern auch immer wieder ideologisch betont werden. Um das aber tun zu können, dazu ist wiederum notwendig, daß unsere Techniker gute Marxisten und dadurch befähigt sind, die Verhältnisse zu analysieren, zu kontrollieren und daraus die Richtlinien für ihre Arbeit ziehend, das Wollen der Arbeiterklasse in die Gedankenwelt ihrer Zöglinge übertragen.

Eine weitere Bedingung der guten und leichten Durchführung der sozialen Revolution ist die Schaffung einer vollkommenen *proletarischen Disziplin*, auf deren Pflege der Techniker seine ganze Aufmerksamkeit richten muß. Darum muß er auch wissen, mit welchen Arten des Turnens und des Sports diese Disziplin am meisten erzielt wird, besonders geeignet sind hierzu die Marsch- und Freübungen und deshalb müssen unsere Techniker bestrebt sein, diese Arten der proletarisch-körperlichen Erziehung nicht zu vernachlässigen, damit die proletarische Disziplin keinen Schaden erleidet. Der kollektivistische Standpunkt muß bei allen von uns betriebenen Arten des Turnens und des Sports systematisch betont werden.

Fast selbstverständlich erscheint es uns, daß der Techniker mit der *Oekonomie der Arbeit* nicht im Zwiespalt steht. Die Zeit und die Kraft nicht vergeuden, das muß seine leitende Linie sein. Nur den Nutzen des Ganzen im Auge haben, muß der Techniker jede Vergeudung von Kraft und Zeit, jede individualistische Neigung bei der körperlichen Erziehungsarbeit bekämpfen.

Wenn zwischen Technikern und Mitgliedern ein Verhältnis gleich guten Lehrern und Schulkindern besteht, so meinen wir, gleichen sie marxistischen Lehrern. Ein marxistischer Lehrer muß nun wieder alle Eigenschaften methodischer, pädagogischer Arbeit besitzen, wie es die Interessen des Klassenkampfes und das Milieu der Arbeiterschaft erfordert. Man muß erwachsene Arbeiter und Arbeiterinnen anders erziehen, als wie die Kinder. Es handelt sich hierbei nämlich um die sogen. proletarische Pädagogik, mit der wir unsere Leser in der nächsten Nummer des „Proletariersport“ bekannt zu machen gedenken und mit der unsere Techniker gut vertraut sein müssen.

Kurz und gut, der Sinn dieser Zeilen ist, unsere Techniker anzuregen, ihrer Arbeit in demselben Bewußtsein nur marxistische Lehrer und marxistische Techniker sein zu wollen, in Angriff zu nehmen. Mit diesem Bewußtsein werden sie große und gute Erfolge in ihrer schweren und verantwortungsvollen Arbeit erzielen und wirklich tüchtige Revolutionäre in den Klassenkampf senden. Das letztere aber ist die Hauptsache. Die erste und letzte Bedingung der Arbeit der Roten Turn- und Sportbewegung.

## Kleine Mitteilungen der R.S.I.

Es war leider nicht möglich, der ersten Nummer des „Proletariersport“ weitere hinzuzufügen, so daß der 1. Jahrgang damit abgeschlossen werden mußte. Auf die vielen Anfragen aus den Kreisen unserer Leser antwortend, teilen wir mit, daß von Nr. 1 des 1. Jahrganges nur noch ein paar hundert Exemplare vorhanden sind. Sofern also einzelne Exemplare benötigt werden, können wir sie liefern. Größeren Anforderungen können wir auch dann nicht gerecht werden, wenn die bestellte Anzahl einen Neudruck rechtfertigen würde. Im Augenblick können wir nämlich über Klichés usw. nicht verfügen, weil der Verlag, der die Herausgabe der 1. Nummer liebenswürdiger Weise übernommen hatte, dem Kommunistengesetz zum Opfer gefallen ist, das jetzt in Deutschland besteht. Aus diesem Grunde erscheint der „Proletariersport“ auch vorübergehend mit einem anderen Kopf. Der alte wächst ihm wieder nach. „Proletariersport.“

### Sammlungen für die deutsche Hungerhilfe.

Das E.K. der R.S.I. hat in einem Aufruf die Sektionen sowie die Anhänger der R.S.I. aufgefordert, sich energisch für die Sammlungen zugunsten der Hungerhilfe für Deutschland einzusetzen. Soweit wir übersehen können, haben sich die roten Turner und Sportler hervorragend an den Sammlungen beteiligt. Wir ersuchen die Sammlungen fortzusetzen.

### Unterstützt die „Rote Hilfe“.

Viele revolutionäre Kämpfer schmachten in den Gefängnissen. Es gibt Tausende von Hinterbliebenen der auf den Barrikaden Gefallenen. Denkt immer bei euren Veranstaltungen an sie. Unterstützt die „Rote Hilfe“. Sammelt und helft!

### Inhalt:

Lenin	1
Die Aufgaben der Wissenschaft in der Leibeskultur. Prof. W. W. Gorinewski	2
Die Kulturausstellung der F.D.T.J. Dr. Fr. Bennack, Prag	3
Turnen (Zur Diskussion)	5
Fußballspiel in Rußland. Heurias	6
Bürgerliche Tendenzen in der Luzerner Sportinternationale. F. R.	7
Proletarischer Sport in Frankreich. René Renaud	8
Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in Oesterreich. Georg Killich	10
Die Rote Sportbewegung in Estland	12
Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in Finnland	12
Physische Kultur und Achtstudententag	14
Internationale Bewegung	14
Zur Psychologie des Technikers. Dr. Franz Bennack	15
Kleine Mitteilungen der R.S.I.	16



# Das Kinderheim der I. A. H. „Iwanowo Wossneszensk“ in Oehrenfeld.

Wenn der Zug der Harzbahn die Station Wernigerode verläßt, sieht man über den Wipfeln der Harztannen die Kuppe des Brocken im blauen Nebel verschwimmen. Das Tal, das die Bahn durchfährt wird enger, die Hügel rücken näher und schließlich hält der Zug auf einer kleinen Station: „Drübeck“! — Hinter dem Dorf erheben sich die ersten Berge des Harzes. An ihrem Hange leuchten die weißen Häuser von Oehrenfeld, einer kleinen Siedlung, die sich den Berg hinaufzieht.

Eines der ersten Häuser ist das Hauptgebäude des Kinderheimes der I.A.H. Ehemals war es ein Hotel, in dem mehr oder weniger erholungsbedürftige Angehörige jener Kreise, die es bezahlen können, in der reinen Luft und den heilenden Quellen ihren Leib pflegten. — Heute dient es unter Erweiterung durch den Anschluß eines zweiten früheren Pensionshauses als Erholungsaufenthalt für 150 Proletarierkinder, an denen der Krieg und die brutale Ausbeutung und Aushungerung, besonders des letzten Winters, traurige Spuren hinterlassen hat.

Die Internationale Arbeiterhilfe organisierte den ersten Transport in dieses Heim für den 3. Mai 1924. Aus Lübeck und Stettin kamen die Kinder von Werftarbeitern, die in den dortigen wirtschaftlichen Kämpfen schwer gelitten haben. Aus Berlin, Forst, Görlitz, Weißwasser und Kottbus wurden die Kinder gesandt, die als direkte Opfer der schwersten und brutalsten Ausbeutung, speziell in der Textilindustrie, anzusehen sind. Der Transport setzte sich folgendermaßen zusammen. 50 Kinder aus Berlin, 25 Kinder aus Stettin, 25 Kinder aus Lübeck, 10 Kinder aus Forst, 20 Kinder aus Görlitz, 10 Kinder aus Kottbus und 10 Kinder aus Weißwasser.

## Die Pflege.

Zu der wirklichen Erholung der Kinder sind drei Dinge unbedingt notwendig:

1. Gutes und zuträgliches Essen in regelmäßiger Folge.
2. Ordnung, Reinlichkeit und Pünktlichkeit in der Körperpflege bei guter Luft.
3. Die Schaffung einer Umgebung für die Kinder, die ihrem proletarischen Charakter entspricht und ihnen die Sicherheit des Selbstbewußtseins als Mitglieder der Arbeiterklasse gibt.



Osseite des Kinderheims.



Wie die Kinder in Oehrenfeld ankamen.

In der Richtung dieser drei Punkte bewegt sich auch die Tätigkeit im Kinderheim in Oehrenfeld. Trotz der verhältnismäßig großen Anzahl der Kinder ist es durch gute Organisation möglich, ein Höchstmaß an Leistungen zu erreichen.

Die im Souterrain des Hauptgebäudes liegenden Küchen und Wirtschaftsräume sorgen in vorzüglicher Weise für das leibliche Wohl der Kinder. Täglich werden 5 Mahlzeiten ausgegeben, die in ihrer Zusammensetzung durchaus den Anforderungen entsprechen. Das erste Frühstück besteht aus Milch und Butterrot, das zweite aus Kakao oder Suppe und belegtem Brot. Zum Mittag wird Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln und dergl., sowie als Nachtisch Pudding oder Obst gegeben. Nach dem Mittagessen ist für alle Kinder eine Mittagsruhe von einer Stunde festgesetzt. Nachmittags gibt es leichten Kaffee mit Brot oder Kuchen und abends belegtes Brot mit Kakao, Suppe oder leichtem Tee mit Milch. Alle Kinder erklärten bei einem Besuch, in ihrem Leben noch nie so gut und so viel zu essen bekommen zu haben wie hier.

Außerordentlich wichtig bei der Verpflegung ist die gute Zubereitung und der gesunde Wechsel in den Speisen. Das Lager enthält die wichtigsten Nahrungsmittel und wird ständig neu versorgt. Hirse, Reis, Hülsenfrüchte, Nudeln, Graupen, Macaroni und andere als Kindernahrung wichtige Dinge sind stets vorrätig, während Lebensmittel, die frisch zubereitet werden müssen, wie Gemüse, Fleisch, Milch, Früchte in geringeren Mengen vorhanden sind und ständig neu bezogen werden. Zwei Köchinnen mit einem Stab von Helferinnen sind für pünktliche und gute Zubereitung verantwortlich. Das Essen wird im großen Speisesaal von den Kindern selbst nach folgendem Plan serviert:

Da alle Kinder gleichzeitig zu eng sitzen würden, wird in zwei Schichten gespeist.

1. Schicht 12 Uhr. — 2. Schicht 1 Uhr 30 Min.

Die Kinder sitzen an drei langen Tafeln und essen gemeinsam mit den Leiterinnen. Von jeder Gruppe haben zwei Kinder Tischdienst. Sie setzen den Kindern das Essen vor, füllen die geleerten Teller nach und räumen das benutzte Tischgerät fort. Nach dem Essen werden vom Tischdienst auch die Tische gesäubert, so daß die zweite Schicht sofort beginnen kann. Bei der Zubereitung des Essens und dem Heranschaffen der Mahlzeiten aus der Küche werden die Kinder nur in beschränktem Maße und nur soweit hinzugezogen, wie es in ihrem Interesse liegt.

Durch solche Regelmäßigkeit und Ordnung während der Mahlzeiten wird erreicht, daß die Kinder sich an ruhiges Essen gewöhnen. Der in den ersten Tagen einsetzende Lärm verstummt sehr bald, wenn die Kinder eingesehen haben, wie ruhig und ordentlich alles zugeht, ohne daß ein Sprechverbot an der Tafel besteht.

### Die Wohnung.

Die 150 Kinder sind insgesamt in 23 Schlafräumen untergebracht und schlafen je zu 4—5 in einem Zimmer. Außerdem sind auch 2 Schlafsäle mit je 15 und 20 Betten vorhanden. In einer besonderen Wohnbaracke ist ein Isolierzimmer und ein Ambulatorium für etwaige Krankheitsfälle eingerichtet.

Jedes Kind sorgt in seinem Zimmer für Ordnung und Sauberkeit, soweit es seine persönlichen Dinge betrifft. Die gründliche Reinigung der Zimmer erfolgt täglich durch das Hauspersonal. Die Betten sind Metallbettstellen mit verstellbarem Kopfteil und Auflegematratten. Die Bettwäsche wird alle 2—3 Wochen gewechselt. Ein Baderaum mit Wannen und



I.A.H. Kinderheim. Gruppe junge Kommunisten.

### Bei der Toilette im Freien.

Brausen steht ständig zur Benutzung bereit. Ganz in der Nähe des Heimes ist eine Freibadeanstalt mit Schwimmbad und im Sommer bieten die überall fließenden Bäche jederzeit Gelegenheit zum frischen Bad. Der Gebrauch der heilenden Harzquellen wird viel zur Gesundung der Kinder beitragen. Reinlichkeit und Körperpflege wird in strenger Folge gehandhabt. Kein Kind setzt sich mit ungewaschenen Händen zu Tisch, kein Kind versäumt es, nach dem Essen die Zähne zu putzen oder ungewaschen schlafen zu gehen. Das Beispiel Einzelner setzt sich sehr schnell bei allen durch und es kommt unter der Aufsicht der Leiterinnen und der besonders hiermit betrauten Pflegerin stets sehr bald System in die Gesundheitspflege. Ein System, das auch später durch Gewöhnung bei den Kindern sich fortsetzen wird, wenn sie in die Unregelmäßigkeit des Proletarierlebens zurückkehren.

### Das Personal.

Das Gemeinschaftsleben im Heim als die Grundlage der geistigen Pflege und der seelischen Gesundung ist eines der Probleme, für das man keine der bisher in ähnlichen Anstalten gemachten Erfahrungen anwenden kann, weil der Charakter der I.A.H. grundsätzlich von allen andern bürgerlichen Hilfsorganisationen verschieden ist. Wohl haben wir zahlreiche und wertvolle Erfahrungen aus den Kinderheimen der I.A.H. in Rußland, aber das Leben der Arbeiterkinder im kapitalistischen Deutschland ist nicht zu vergleichen mit dem Leben der russischen Kinder. Dort hatte das Proletariat den Entscheidungskampf hinter sich, hier steht er noch bevor. — Dort stellte eine Arbeiterregierung die besten verfügbaren Kräfte und Einrichtungen, während hier die Arbeit von vielen Seiten aus sabotiert und bekämpft wird.

Die Auswahl des pädagogischen Personals war schwierig und wurde mit besonderer Sorgfalt betrieben. Man konnte nicht Kräfte aus dem bürgerlichen Lager nehmen. Proletarische Schulen und proletarische Seminare gibt es in Deutschland nicht. Selbst die proletarischen, mit uns Seite an Seite im Klassenkampf stehenden Lehrer und Lehrerinnen haben ihre Ausbildung in den heut noch wilhelminisch eingestellten Seminaren genossen.

Als einzige absolut sichere Kraft blieben nur Personen, die aus der proletarischen Jugendbewegung hervorgegangen sind und das Leben der proletarischen Kinder und deren Einstellung aus eigener Anschauung kennen. In Zusammenarbeit zwischen jungen Arbeitern oder Arbeiterinnen und proletarisch denkenden Erziehern (Kindergärtnerinnen und Lehrer) entwickelt sich die Methode in diesem proletarischen Kinderheim. Es sind dort gegenwärtig tätig:

1. Als Leiterin des Heimes die frühere Leiterin des ersten proletarischen Kinderheimes der russischen Genossenschaften in Tambach-Dietharz.
2. Als Leiterinnen der einzelnen Gruppen von Kindern: Zwei auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehende Kindergärtnerinnen mit längerer Praxis in bürgerlichen Heimen, von denen eine gleichzeitig Krankenpflegerin ist. Eine Arbeiterfrau, die Samariterin ist und die Kindergruppe eines Sportvereins geleitet hat. Vier junge Arbeiterinnen und ein junger Arbeiter aus der proletarischen Jugendbewegung und eine junge Philologin (Dr. phil.).

Die Kinder sind in Gruppen zu je 20—25 Kindern gegliedert und zwar Knaben und Mädchen von 6—14 Jahren in jeder Gruppe. Auch bei der Zuteilung auf die einzelnen Zimmer ist darauf geachtet, daß größere und kleinere Kinder zusammen wohnen, damit die Großen den Kleinen helfen. Wie schnell die Kinder das Prinzip der gegenseitigen Hilfe begriffen haben, zeigt ein Abkommen, das in einer Gruppe schon nach dreitägigem Beisammensein zwischen Knaben und Mädchen geschlossen wurde: „Die Knaben verpflichteten sich, das Stiefelputzen der Gruppe zu besorgen, wenn die Mädchen ihnen die Strümpfe stopften.“ Solche Beispiele, so kleinlich sie auch sein mögen, stecken auch die andern Gruppen an und beleben die Gemeinschaft des großen Heimes mit dem Geiste der Solidarität.

Unter den Kindern befinden sich viele, deren Väter als Märtyrer des Klassenkampfes gefallen sind, oder in den Gefängnissen als politische Gefangene schmachten, — Kinder, die selbst den Kampf am eigenen Leibe gespürt haben und darunter leiden.



I.A.H. Kinderheim. Beim Spiel auf dem Hofe.

### Namengebung der Kindergruppen.

Diese Kinder, die oft in den Schulen des heutigen Staates deswegen verachtet und beschimpft werden, bringen schon einen Teil des Klassenbewußtseins mit. Proletarische Kampflieder schallten schon in den ersten Tagen durch das ganze Heim und im nahen Wald.

Die Leiterinnen, selber klassenbewußte Proletarierinnen, stehen den Kindern ganz anders gegenüber als die „Tanten“ und „frommen Schwestern“ bürgerlicher Heime. Hier zeigt sich im Heim unter den Tannen des sonst nur reichen Leuten zur Erholung dienenden Harzes ein Bild brüderlicher Gemeinschaft, das allen Kindern zeigt, wie sie alle gemeinsam Angehörige einer großen Familie sind, der Familie des um seine Befreiung kämpfenden Proletariats der ganzen Erde. fj.

**Arbeiter, Freunde der I. A. H. und des proletarischen Kindes.**

**Helft und unterstützt die Hilfsaktion der I. A. H. zur Rettung der deutschen Arbeiterkinder.**

**Was die Arbeiter einer russischen Fabrik fertig bringen können, kann und darf für die Arbeiter anderer Länder keine Unmöglichkeit sein.**

**Gebt, spendet für den Kinderfonds der I. A. H.!!!**

**Spenden direkt an die Ortskomitees der I. A. H. oder an das Zentralkomitee Berlin, Unter den Linden 11**